

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. S. Ulrich & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streisand,
in Meseritz bei H. Matthias,
in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. S. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Götting
beim „Invalidendank“.

Nr. 438.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Dienstag, 26. Juni.

1883.

Preis des Blattes 10 Pf. Die sechsgehaltene P. titelle oder deren
Raum, Restanten verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequem-
lichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Ex-
pedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
S. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
C. Brecht's Witwe, Bronnerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. D. Burde, St. Martin 60.
C. D. Burde jun., St. Albalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Federt jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
Krenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs- u. Straße Nr. 31.
Otto Gon, Friedrichstraße 12.
M. Gräber Nachf., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke 30.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
S. Gummel, Breslauerstr. 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.
F. Hunger, St. Martin Nr. 43.
H. Kahler, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
S. Knaster Nachf., Goldborsstraße 1.
Siegfried Leibel, Destillation Gr. Gerberstr. 17.
Adolph Laß, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrower Nr. 11.
Wittwe Maimwald, St. Albalbert.
S. Michaelis, Al. Gerberstr. Nr. 11.
J. R. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opik, (Carl Heinr. Ulrich & Co.) Wilhelmplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Radt, Markt 70.
Anton Radomski in Jersyce.
F. Rehbanz, St. Lazarus.
Samuel Samter, Wilhelmstraße Nr. 11.
Oswald Schape, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
S. Schulze, St. Martin Nr. 52/53.
Hugo Seibel, Mühlenstraße Nr. 37.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
Carl Heinr. Ulrich & Co., Breitestr. 20.
Gust. Adolph Schlegel, Postleierant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke
Paul Vorwerk, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distribu-
tionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt
die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11 1/2 Uhr und Abends
5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Deutschthum und Polenthum.

Wenn wir einerseits angeht die Verhandlungen des Ab-
geordnetenhauses über die Interpellation Kantak-Stablewski die
Klage erheben mußten, daß die durch das Entgegenkommen der
Staatsregierung gegenüber den polnischen Forderungen gefähr-
deten Interessen des Deutschthums in unserer Provinz im Abge-
ordnetenhaus keinen Vertreter gefunden haben, müssen wir es
andererseits um so dankbarer anerkennen, daß ein großer Theil
der auswärtigen, unabhängigen Presse sich unserer Sache mit
Verständnis und Wärme angenommen hat.

Unter den Aeußerungen der hervorragenden Journale ist
namentlich ein Artikel beachtenswert, welchen wir in der letzten
Nummer der „Posischen Zeitung“ finden. Nach einer allgemeinen
Darlegung unserer provinziellen Verhältnisse und der vielfachen
Schwierigkeiten, welche der wirtschaftlichen Entwicklung bei
uns entgegenstehen, wendet sich der Verfasser den nationalen
Zerwürfnissen innerhalb der Bevölkerung zu und äußert sich
dabei in sehr treffender Weise über die neuesten Vorgänge. Dieser
Theil des fraglichen Artikels lautet:

„Es gab eine Zeit, da der romantische Schimmer der ver-
gangenen polnischen Herrlichkeit die Herzen umstrickte, da das
Mitgefühl mit dem ungerecht behandelten Volke ihm lebhaft
Sympathien erweckte und Viele vergessen ließ, daß das Urtheil
der Geschichte dennoch gerecht, wenn auch hart war, daß die
letzten Gründe des Untergangs doch in den eignen Fehlern, in
den Sünden des unbelehrbaren sarmatischen Adelsregiments
lagen. Seitdem haben uns die Polen selbst zu häufige Beweise
gegeben, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen haben, daß
sie auch heute noch unfähig sind zum Staatsleben so gut wie
zu einem geordneten, sozialen Leben, als daß sie länger noch die
verzärtelten Kinder sein könnten. Der Liberalismus namentlich
hat keinerlei Veranlassung, seine Sympathien dem Volke zuzu-
wenden, dessen Vertreter in unseren Parlamenten immer mehr
und mehr zu einem Anhängel des Zentrums herabgesunken
sind. Erst jüngst bei den Verhandlungen der Gewerbe-Ordnungs-
novelle haben wir ja Gelegenheit gehabt, zu beobachten, was es
mit den freisinnigen Phrasen der polnischen Abgeord-
neten auf sich hat. Der Kampf der Nationalitäten ist in neuerer
Zeit immer schärfer zugespitzt worden. Seitdem in der Aera Fall
der Anfang gemacht war, das Recht des Staates auf die Schule,
das schon im A. L. N. (Th. II. Tit. 12 § 1) zum Ausdruck

gelangt ist, wieder energischer zur Geltung zu bringen, seitdem die
Schulaufsicht den Geistlichen, den eifrigsten Vorkämpfern des Polen-
thums, abgenommen ist, seitdem ferner durch das Amtsprachen-
gesetz der Grundsatz, daß in einem deutschen Staate auch nur
die deutsche Sprache die offizielle sein kann, konsequent durchge-
führt ist, kam die nationale Bewegung lebhafter in Fluß. Wäre
die einmal eingeschlagene Richtung konsequent festgehalten, so
hätte der schließliche Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft sein
können; das Polenthum hätte unterliegen müssen. Leider zeigt
sich auch hier mit der größten Deutlichkeit, wie mit der liberalen
zugleich die nationale Richtung im Niedergang begriffen ist. Und
das muß sich hier um so deutlicher zeigen, als sich die nationalen
mit den religiösen Gegensätzen decken, so sehr, daß man vielfach
auf die Frage nach der Religion die Antwort „polnisch“ oder
„deutsch“ erhält, während man andererseits jemand sagen hören
kann, er spreche katholisch oder evangelisch. Die Einsicht, daß
bei dem gegenwärtigen System der Nachgiebigkeit das Deutsch-
thum selbst Schaden leiden müsse, weil ihm der polnische Jena-
tismus und die geschlossene Organisation eines beispiellos mäch-
tigen Pfaffenenthums fehlt, hatte in letzter Zeit die mit den Ver-
hältnissen vertrauten Provinzialbehörden — namentlich die Posener
Bezirksregierung — zu energischeren Schritten auf dem Gebiete
des Schulwesens, namentlich zur wirklichen Durchführung der
deutschen Sprache als Unterrichtssprache in der Volksschule und
demgemäß auch im Religionsunterrichte — wobei immer noch
Ausnahmen zu Gunsten der noch nicht hinlänglich Sprachkundigen
statuiert waren — geführt. Leider ist es dem durch die polnische
Presse und Landtags-Abgeordneten erregten Ärger gelungen,
eine Zurücknahme dieser Verfügungen herbeizuführen. Der
Verlauf der Verhandlungen ist aus den Parlaments-Berichten
über die Stablewski-Kantak'sche Interpellation bekannt. Das
Deutschthum in der Provinz hat eine schwere Niederlage er-
fahren. Keine Stimme erhob sich zum Schutze der angegriffenen
Lokalbehörden. Der wackere Oberbürgermeister der Stadt Posen
mußte es erfahren, daß die maßlosen Angriffe auf ihn von rechts
und links gutgeheißen wurden. Widerprüchlos gingen die
abenteuerlichen Schilderungen von der nur mit Mühe niederzu-
haltenden revolutionären Gährung — von der hier zu Lande
Niemand etwas weiß — ins Land. Auf der ganzen Linie der
polnischen Presse ertönen Siegesfanfaren, schon werden die wei-
teren Forderungen — Herabdrückung der deutschen Sprache zum
bloßen Unterrichtsgegenstand, Zulassung des Polnischen als Ge-
richtssprache, Beseitigung der Simultanschulen und der weltlichen
Schulaufsicht — stürmisch erhoben, und Herr von Götler ist
gegenwärtig der populärste Mann bei den Polen. Die Deutschen
der Provinz aber wissen, was sie von Berlin zu erwarten haben;
sie wissen, daß auch sie zu einem Tauschobjekt geworden sind,
das man braucht, um die polnischen Stimmen zu ködern für
reaktionäre Gesetze, Gewerbeordnungs-Novellen und Verwaltungs-
„Reformen“. Sie werden sich dadurch nicht irre machen lassen.
Wir wissen, daß wir auf Vorposten stehen. Endlich wird doch
einmal wieder ein anderer Wind in den oberen Regionen wehen.
Wenn es sich dann darum handelt, mit verdoppelter Kraftan-
strengung das gut zu machen, was verloren ist, dann wird man
denen danken, die auch unter ungünstigen Verhältnissen ausge-
halten haben. Mögen die Polen, ermutigt durch die ihnen ge-
währte Unterstützung, zeitweilig wieder festen Fuß fassen, es wird
ihnen doch nichts helfen. Unser bester Bundesgenosse bleibt doch
der polnische Leichtsin. Unaufhaltsam geht der Grundbesitz trotz
aller gegentheiligen Anstrengungen aus polnischen in deutsche
Hände über. Unter den Schaaeren der Auswanderer überwiegt
stets das polnische Element. Aber wenn auch der große Kultur-
kampf entschieden werden wird zu Gunsten des Germanenthums
gegen das Sarmatenthum, so wird doch das Urtheil der Geschichte
einst lauten: Dieses Resultat ist herbeigeführt nicht sowohl
durch die preussische Staatsregierung, als vielmehr durch innere
Energie des deutschen Elementes selbst.“

Deutschland.

+ Berlin, 23. Juni. Der Kultusminister hat in seiner
gestrigen Rede im Abgeordnetenhaus mit besonderer Befriedigung
darauf hingewiesen, daß seit 1880 der Gedanke einer Beschrän-
kung der Anzeigepflicht, ja sogar des völligen Verzichtes auf die-
selbe, so erhebliche Fortschritte gemacht habe. Die Thatfache,
daß heute alle Parteien geneigt sein würden, auf eine solche Be-
schränkung einzugehen, ist unzweifelhaft, ebenso aber steht es fest,
daß auch im Jahre 1880 eine bezügliche Vorlage eine Majorität
gefunden hätte, wenn die Regierung im Stande gewesen wäre,
die Anerkennung des Restes der Anzeigepflicht seitens der Kurie
in Aussicht zu stellen. Der „Fortschritt“, dessen sich Minister
v. Götler erfreut, liegt also lediglich darin, daß die Regierung
und die Konservativen heute der Kurie Geschenke anbieten und
auf Gegenleistungen von vornherein verzichten. Für eine solche
Politik war allerdings im Jahre 1880 eine Majorität nicht zu
finden, da damals nur das Zentrum für eine solche
plaidierte. Die „Fortschritte“ der Regierung auf dem Wege nach

Canossa sind allerdings bewundernswürdig. In der Sitzung des
Abgeordnetenhauses vom 28. Mai 1880, bei der 1. Lesung des
Zulagegesetzes, theilte der Kultusminister v. Puttkamer im Tone
höchster sittlicher Entrüstung die Vorschläge der Kurie mit, die
Anzeigepflicht auf die Ernennung inamovibler Pfarrer und das
Einspruchsrecht auf eine Ermittlung des Agrément des Staats
zu beschränken. „Diese Vorschläge“, sagte Herr v. Puttkamer,
hat der Regierung die allerernstesten Erwägungen auferlegen
müssen, denn wäre eine von der kirchlichen Seite immer gefor-
derte organische Revision der Maigesetzgebung möglich, wenn
gerade bei diesem ersten fundamentalen, das innere Leben der
Kirche nicht berührenden Punkte, ein Standpunkt einge-
nommen wird, der für uns völlig inacceptabel ist?“ Die neueste
Vorlage hat allerdings die Anzeigepflicht für die
Pfarrverweser noch aufrechterhalten; auf der anderen Seite aber
ist der nach § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 „zulässige“
Einspruch gegen geistliche Ernennungen völlig der Willkür des
jeweiligen Kultusministers überlassen. Inbessenen sind weitere
„Fortschritte“ nicht ausgeschlossen. Minister v. Götler meinte
gestern, der preussische Gesandte bei der Kurie könne doch in
seinen Unterhaltungen mit dem päpstlichen Staatssekretär nicht
sagen, er müsse über die in dem Gesetzentwurf behandelten Fragen
stumm sein. Herr v. Schölzer scheint in der That recht selbiger zu
sein, als selbst Minister von Götler erwartet haben mag. Nach
Melbungen aus Rom hat Staatssekretär Jacobini das tolerari
posse in Aussicht gestellt, wenn die preussische Regierung 1) die
Anzeigepflicht auch für die Pfarrverweser aufhebe und 2) die
Streichung des § 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 — Er-
zwingung der Wiederbesetzung erledigter Pfarren nach Ablauf
eines Jahres — zulasse. Die Anwendung des § 18 hat Mi-
nister v. Götler gestern schon als sehr bedenklich bezeichnet, weil
derselbe möglicher Weise wieder zur Abjektivung von Bischöfen
führen würde. Die Anzeigepflicht für die Pfarrverweser hat
Herr v. Götler in der Kommission des Abgeordnetenhauses leblich
mit der Nothwendigkeit motiviert, der Besetzung der Pfarr-
stellen mit amoviblen Geistlichen vorzubeugen. Inzwischen aber
hat die „N. A. Z.“ die Befürchtung, daß solches geschehen würde,
als völlig grundlos bezeichnet. Wer so urtheilt, kenne das
praktische Leben nicht. In dem Augenblick also, wo die Regie-
rung mit dem Landtage über das neue Gesetz verhandelt, ver-
handelt sie mit der Kurie über die theilweise Wiederaufhebung
desselben und eine weitere Preisgebung der Maigesetze — und
wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie in der nächsten
Session auch dafür mit Hilfe des Zentrums eine Majorität
finden wird, damit, wie Minister v. Götler gestern sagte, „wir
endlich zur Ruhe gelangen in kirchenpolitischen Dingen und (Re-
gierung, Konservative und Zentrum) mit sehr viel mehr Ver-
ständnis und Uebereinstimmung an andere Dinge (d. h.
an die sonstigen politischen Fragen) herantreten können.“

S. Berlin, 24. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bismarck
hat, wie wir aus sehr guter Quelle erfahren, der kaiserlichen
Admiralität den Auftrag erteilt, den Kommandanten Kapitän
z. S. von Noßitz, die übrigen kaiserlichen Seeoffiziere und Mann-
schaften, welche unter deutscher Flagge die Ueberführung der für
chinesische Rechnung auf der Vulkanwerft in Bredow bei Stettin
erbauten Panzerkorvette Ting-Yen nach China be-
werkstelligen sollten, abzuholen und der chinesischen Regierung
anheimzugeben, ihr Schiff auf eigene Rechnung und Gefahr nach
China zu überführen. Am Freitag vor Woche hatte der hiesige
chinesische Gesandte Li-Fong-Pao in dieser Angelegenheit eine
längere Konferenz mit dem Chef der kaiserlichen Admiralität,
General-Lieutenant v. Caprivi und am folgenden Tage eine eben-
solche mit dem Staatssekretär Grafen Falkenhayn, ohne jedoch eine
Zurücknahme der bereits erteilten Ordre erreichen zu können.
Li-Fong-Pao hat sich hierauf sofort nach Stettin bezw. Swine-
münde begeben, um, wenn möglich durch Werbung von
Zivil-Kapitänen, Maschinisten und Matrosen eine Besatzung zu-
sammen zu bringen, welche die Ueberführung des kolossalen Panzer-
schiffes nach China, jetzt natürlich unter chinesischer Flagge,
möglich macht. Dem Auslaufen der Korvette aus deutschen Ge-
wässern steht selbstredend nichts im Wege, es sei denn, daß etwa
eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und China erfolgt. Eine
großartige Lieferung ist noch vor Kurzem auf Bestellung der
chinesischen Regierung durch die hiesige weitbekannte Militär-
Effekten-Fabrik von Aug. Loh Söhne effectuirt worden; dieselbe
umfaßt Ausrüstungsgegenstände nach preussischem Muster für
50 Marine-Offiziere und ebensovielen Raketten, 500 Marine-
Soldaten und 25,000 Mann chinesischer Infanterie, welche
gleichzeitig mit Mauserbüchsen, bezw. Gewehren, Mo-
bell 71, bewaffnet worden sind, und dürfte bereits an ihrem
Bestimmungsort angelangt sein.

Es liegt die Absicht vor, die Domänen- und forstfiskal-
ischen Armenlasten in denjenigen Regierungsbezirken, für welche
der betreffende Verwaltungs-Etat einen Domänen- und Armen-
fonds nicht auswirft und in denen diese Lasten seither aus Fonds
der Verwaltung des Innern, dem sogenannten Armen- und Wohl-

thätigkeitsfonds mitbestritten worden sind, künftig auf den Etat der Domänen- und Forstverwaltung zu übernehmen. Zu diesem Besuche bedarf es einer Feststellung, welche Unterstützungsbeiträge und zwar getrennt nach laufenden und einmaligen Unterstützungen und bei jeder dieser beiden Kategorien entweder auf Grund rechtlicher Verpflichtung, oder aus sonstiger Veranlassung aus den erwähnten Armen- und Wohlthätigkeitsfonds für die Domänen- und Forstverwaltung in den letzten drei Etatsjahren gezahlt worden sind. Die Provinzialregierungen sind beauftragt worden, diese Feststellungen baldigst vornehmen zu lassen.

Die Feststellung der Zeugen und Sachverständigen zu gewährenden Beträge erfolgen bei den Gerichten des nämlichen Bezirks und selbst bei einem und demselben Gerichte vielfach nach verschiedenen Unterlagen und Grundrissen. Um in dieser Hinsicht ein einheitlicheres Verfahren herbeizuführen, hat der Justiz-Minister durch eine Allgemeine Verfügung vom 15. d. M., die nachstehenden Anordnungen getroffen:

1) Die Berechnung der Gebühren der Zeugen und Sachverständigen ist nur einem Gerichtsschreiber, bei größeren Gerichten nur einigen Gerichtsschreibern zu übertragen. 2) Bei den Landgerichten und Amtsgerichten sind, soweit dies ohne besondere Kosten geschehen kann, über die Entfernungen der zu dem Bezirke gehörigen Orte vom Orte des Gerichts Tabellen anzulegen. 3) Für jedes Gericht oder für mehrere Gerichte, in welchen die Verhältnisse im Wesentlichen gleich liegen, sind über die Entschädigungen, welche den Zeugen je nach ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Erwerbs-Klassen oder -Gruppen als Erwerbsverlust, und über die Vergütungen, welche den verschiedenen Arten von Sachverständigen für ihre Leistungen zu gewähren sind, sowie über die den Zeugen und Sachverständigen zu bewilligenden Aufwandsentschädigungen Tarife aufzustellen. 4) Die Präsidenten der Ober-Landesgerichte haben die zur Ausführung der vorstehenden Vorschriften erforderlichen Anordnungen zu erlassen und die Tarife (Nr. 3) festzustellen. 5) Die Gerichtsschreiber dürfen bei der Berechnung der den Zeugen und Sachverständigen zu gewährenden Beträge von den durch die Entfernungstabelle und den Tarif gegebenen Grundlagen nur abweichen, soweit die Abweichung durch den die Liquidation festlegenden Richter angeordnet wird. Ist eine solche Anordnung getroffen, so hat der Gerichtsschreiber dies auf der Liquidation kurz zu bemerken.

Im Anschluß an eine früher mitgetheilte Zusammenstellung der für die deutschen Interessenten wesentlichen Bestimmungen der Gerichtsverfassung und des Zivilprozeßverfahrens in Rußland bringt der Justizminister jetzt noch folgendes zur Kenntniß der Justizbehörden: 1. In dem Großfürstenthum Fünland ist die schwedische Sprache die Gerichtssprache. Urtheile ausländischer Gerichte werden in Fünland überhaupt nicht vollstreckt. 2. Die an die Gerichte in den Ostseeprovinzen einzureichenden Schriftstücke können nicht nur in russischer, sondern auch in deutscher Sprache oder in der Localsprache der betreffenden Gerichtsprärogative, esthnisch oder lettisch, abgefaßt sein. Urtheile ausländischer Gerichte werden in den Ostseeprovinzen nur vollstreckt auf Grund völkerrechtlicher Verträge, oder im Falle vollständiger faktischer Reziprozität. Da keine dieser Voraussetzungen auf das Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und Rußland zutrifft, so findet eine Vollstreckung von Urtheilen preussischer Gerichte in den Ostseeprovinzen nicht statt.

Der Abgeordnete Dr. Baumbach hat die bekannte Adresse der Vereinigten Berliner Kaufleute und Industriellen mit folgendem Schreiben, d. d. Sonneberg, 21. Juni d. J. beantwortet:

„Von einer Reise zurückkehrend, finde ich die Adresse vor, die der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller unterm 13. d. Mts. an mich gerichtet, und welcher sich die am 14. Juni d. J. in Sommer's Salon zu Berlin abgehaltene Versammlung angeschlossen hat. So erfreulich diese mich ehrenden Rundgebungen für mich sind, kann ich den mir ausgesprochenen Dank selbstverständlich doch nur in dem Sinne entgegennehmen, daß er all' den liberalen Männern gelten soll, welche sich im Reichstag mit mir bemüht haben, den deutschen Kaufmannsstand vor einer unbedingten Herabsetzung zu bewahren, und welche gleich mir gegen eine ungerechte Unterscheidung zwischen Weberstand und Nährstand protestiren, die mit der Entwicklung unseres modernen Staatslebens im offenbaren Widerspruch steht. Diese Rundgebungen sind für uns namentlich um deswillen von besonderem Werthe,

weil sie uns freisinnige Volksvertreter in der Hoffnung bestärken, daß wir in dem arbeitenden deutschen Bürgerthum Rückhalt und diejenige Unterstützung finden werden, ohne welche unsere Bestrebungen vergeblich sein würden.

Weiter haben wir gegenüber einer liberal-konservativen Koalition im Parlament nur zum Theil jene Vergationen abzuwenden vermocht, welche, wie Sie, meine verehrten Herren, ganz richtig ausführen, nicht bloß den berufsmäßigen Handlungsreisenden, sondern den gesammten deutschen Kaufmannsstand treffen. Werden aber die Angehörigen dieses Standes aus den fraglichen Vorgängen erneuerte Veranlassung nehmen, auf die Hebung und Stärkung des Standesbewußtseins ihrer Berufsgenossen und auf die Wahrung ihrer Standesehre bedacht zu sein, so könnten jene Kränkungen und Schädigungen der Interessen des Kaufmannsstandes gewissermaßen ausgeglichen und aufgewogen werden.

Der Erkenntniß, daß Handel und Industrie neben der Landwirthschaft die Grundlagen des deutschen Staatslebens und die wichtigsten Faktoren nicht nur im wirtschaftlichen, sondern im gesammten Leben der Nation sind, wird sich auf die Dauer Niemand verschließen können. Mit Kraft und Nachdruck aber für die Gleichberechtigung der verschiedenen Berufsstände einzutreten, ist die Pflicht jedes liberalen Mannes. Es ist insbesondere auch meine Pflicht.

An den Vorstand der nationalliberalen Fraktion hat Herr v. Bennigsen nunmehr auf die ihm überreichte Adresse eine Antwort erlassen, die sich indessen darauf beschränkt, seinen Dank und die Versicherung fernere Freundschaft auszusprechen, auf die Motive seines Rücktritts vom parlamentarischen Schauplatz aber nicht näher eingeht.

Von dem Mittelrheinischen Fabrikantenvereine in Mainz ist an den Reichskanzler, das preussische Handelsministerium, das bayerische, württembergische, badische und hessische Ministerium des Innern, sowie an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die in rückhaltloser Sprache die mannigfaltigen Beschwerden zusammenfaßt, welche das Gesetz vom 1. Juli 1881 betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben wegen seiner ungenauen Fassung gegeben hat.

Zur Beschaffung einer Kaution für die Entlassung Rraszewski's wird, wie Wiener Blätter aus Lemberg gemeldet wird, eine Subskription eröffnet. Zwei in Italien ansässige polnische Aristokraten haben für diesen Zweck bereits 20,000 Francs gezeichnet. Die Krakauer „Reforma“ schlägt vor, es solle polnischseits für die Bestellung eines Rechtsanwaltes in Dresden Sorge getragen werden.

Aus dem Wahlkreise Liebenwerda-Torgau wird der „Vib. Corr.“ geschrieben:

„Die Aufhebung des für die hiesige Reichstagswahl auf den 5. Juli, also schon fast sechs Monate nach der Ungültigkeitserklärung der früheren Wahl, angelegten Termins hat hier nicht geringes Erstaunen erregt. Vergebens fragt man sich, welche Gründe für diese bisher unerhörte Maßregel maßgebend gewesen sein können. Die Motivierung der „Nord. Allg. Ztg.“ für die Aufhebung des so schon sehr spät angelegten Wahltermins, daß die Ernte am 5. Juli schon alle Kräfte in Anspruch nehmen, ist geradezu lächerlich; da hier Jedermann sehen kann, daß der Beginn der Ernte jedenfalls nicht bis zum 5. Juli zu erwarten ist. Gewiß aber ist, daß den Konservativen ein weiteres Hinausschieben der Wahl sehr erwünscht gewesen ist, weil es ihnen einerseits noch nicht gelungen ist, einen ihnen ganz zufallenden Kandidaten für den Wahlkreis zu finden, und sie andererseits wohl zu der Erkenntniß gekommen sind, daß ihnen sowohl die Sonntagsverordnung als die bisherige besonders scharfe Handhabung der Polizei in diesen Kreisen, als auch die neuen, von ihnen durchgesetzten Novellen zur Gewerbeordnung und zu den Verwaltungsgeetzen, die der Polizei noch immer größeren Einfluß verschaffen, keine besondere Sympathie eingebracht haben. Ob nun diese mit dem Gesetze nicht in Einklang stehende Hinausschiebung des Wahltermins, wodurch die Provinz Sachsen auch auf diesem Felde zum Versuchsfelde gebraucht wird, dazu beitragen kann, eine den Konservativen günstigere Stimmung zu erzeugen, möchten wir bezweifeln.“

Die Stadtverordneten-Versammlung zu Köln hatte vor einiger Zeit beschlossen, im Anschluß an den staatlichen Steuererlaß auch die Kommunalsteuerverpflichtung für die beiden untersten Stufen der Klassensteuerverpflichtigen aufzuheben und den daraus resultirenden Ausfall durch stärkere Veranziehung der zu einer jährlichen Einnahme von über 6000 Mark eingeschätzten zu decken. Die königliche Regierung hat nunmehr den ersten Theil des Beschlusses bestätigt, dem zweiten aber ihre Genehmigung versagt.

Die Einführung und Investitur des Prinzen Albrecht von Preußen als Herrenmeister der Valley Brandenburg des Johanniter-Ordens.

(Original-Bericht der Posener Zeitung.)

Sonnenburg, den 24. Juni.

Fast dreißig Jahre hat der verstorbene Prinz Karl von Preußen, der am 17. Mai 1853 im Schlosse zu Charlottenburg als Herrenmeister investirt wurde, als solcher segensreich im Orden gewirkt: am Johannistage 1880 war er zum letzten Mal hier anwesend, um einer Anzahl von Ehrenrittern den Ritterschlag und die Investitur zu erteilen, und am nächsten Dienstag, den 26. d., soll in der hiesigen Ordenskirche die Einführung und Investitur seines Nachfolgers, des Prinzen Albrecht von Preußen erfolgen, bei welcher sich der Kaiser als Landesherr und Patron des Ordens durch den Kronprinzen vertreten läßt. Wie stets bei bergleichen festlichen Gelegenheiten, so hat auch diesmal das freundliche, ungefähr 6000 Einwohner zählende Städtchen, im herrlichen Theile des Warthebruchs gelegen, sich festlich geschmückt und harret voller Freude der Ankunft der erlauchten Fürsten des Königshauses, in deren Begleitung sich der Herzog von Edinburgh befindet. Draußen am Weichbilde der Stadt vor dem Schulhause ist eine Ehrenpforte für den Prinzen Albrecht errichtet, und vor derselben eine solche für den Kronprinzen, an welcher derselbe von den Spitzen der Behörden, dem Magistrat, den Stadtverordneten, der Schule und den Kriegervereinen begrüßt werden soll. Die lange, bis zum Mittelpunkt der Stadt führende, von Lindenbäumen besetzte Straße, ist mit gelbem Kies bestreut und die Häuser sauber geputzt. Diese Straße läuft auf den Kleinen Platz aus, an welchem die Kirche und neben ihr das Rathhaus mit der Inschrift: „Johanniter-Mallheiser-Ordens-Regierung und Magistrat, 1792-1858“ liegt. Dem Gotteshause gegenüber steht das zum Andenken an die Gefallenen im französischen

Kriege errichtete Denkmal, und diesem zur Seite, sich anlehnend an die uralten, den Platz vor dem Schlosse umgebenden Bäume, in denen die Nachtigallen ihre Nester schmitten, ist eine große Tribüne errichtet, die bis an die Gängebrücke reicht, über welche man zum Schlosse gelangt. Hier haben die getreuen Fischer, der Urstamm der Sonnenburger Bevölkerung, unter denen noch viele mit Namen wendischen Klanges vorhanden sind, festhaltend an den von Generation zu Generation überlieferten Traditionen, den Schloßplatz sinnig und eigenartig mit Masten, Guirlanden, Regnen und anderen Emblemen ihres Gewerbes geschmückt. Aber auch im Schlosse selbst herrscht bereits ein überaus reges Leben. Treppen und Thüren haben neuen Glanz erhalten, und ein reicher Pflanzen- und Blüthenstolz kennzeichnet die Eingänge zu den Zimmern der Prinzen. Durch eine breite mit dem Kreuz geschmückte Eichenpforte tritt man in eine weite Halle, von der eine Doppeltreppe zu den oberen Räumen führt; ein paar Stufen führen in eine zweite nach dem Garten gelegene Halle, in welcher gleich links der bronzirte Gipsstatue des ehemaligen Ordenskanzlers, Grafen Eberhard zu Stolberg, deren Original sich in Landsbut i. Schl. befindet. Die eine Wand trägt als Schmuck ein dreitheiliges Delgemälde, dessen mittlerer Theil den Ritterschlag des Prinzen Albrecht durch den Prinzen Karl darstellt. Den Haupttheil der oberen ersten Etage bildet der große Rittersaal, dessen Wände mit Delgemälden und Wappen von Rechtsrittern dekoriert sind. Unter ersteren ist besonders das von Prof. Hummel gemalte Bild des Prinzen Karl als Herrenmeister und des Erbauers des Schlosses, ehemaligen Herrenmeisters Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen erwähnenswerth; die anderen Bilder stellen Porträts von Kommandatoren dar. Das mittlere der fünf großen Fenster zeigt in Glasmalerei Albrecht den Bären, unter dem die Johanniter zuerst in die Mark kamen, und König Friedrich Wilhelm IV., welcher die Valley wieder aufrichtete. Diese Bilder sind zum Gedächtnisse an die vereinigten Prinzessin Karl gestiftet; ursprünglich waren sie als Geschenk

Das betreffende Schreiben an den Oberbürgermeister ist „Köln, 14. Juni“ datirt und hat folgenden Wortlaut:

„Ew. Hochwohlgeboren erwidern wir auf den Bericht vom 1. d., Nr. 3721, in Betreff der von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Freilassung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer von Kommunalzuschlägen vom 1. April des Jahres 1884 ab, daß die Freilassung der untersten Stufe der Klassensteuer nach § 49 der St.-O. der diesseitigen Genehmigung nicht bedarf, bezüglich der zweiten Stufe wir aber bereit sind, die Genehmigung auch zu deren Freilassung bei dem Herrn Minister zu befehlen. Was dagegen die ferner beschlossene Art der Deckung des hierdurch entstehenden Ausfalls im städtischen Haushalt anlangt, so befinden wir uns nicht in der Lage, zu derselben unsere Zustimmung zu erteilen, da nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die ungleichmäßige Belastung der Steuerstufen unter und über 6000 Mark nicht zulässig erscheint und erst vor Kurzem wieder durch eine uns zugefertigte Entscheidung des Herrn Ministers des Innern reprobirt ist. Auch den Hinweis auf die Staatssteuererlasse in den letzten Jahren können wir als zur Begründung des vorgelegten Beschlusses nicht geeignet erachten, da bekanntermaßen sowohl die gänzliche Freilassung der beiden untersten Klassensteuerstufen, wie die theilweise Befreiung höherer Stufen bis zur sechsten Stufe der Einkommensteuer von der Zahlung direkter Steuern hauptsächlich auf der Ermäßigung basirt, daß die Zinsen dieser Stufen bereits hinlänglich durch die indirekten Steuern zur Tragung der Staatslasten herangezogen seien, diese Ermäßigung aber für die Stadt Köln im vorliegenden Falle nicht plausibel sei, und zwar um so weniger, als eine städtische indirekte Steuer hier nicht existirt. Ew. Hochwohlgeboren stellen wir daher anheim, wegen Deckung des Ausfalls in Folge Freilassung der beiden untersten Klassensteuerstufen von Kommunalzuschlägen uns zunächst anderweitige Vorschläge zu unterbreiten.“

Auf „die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen“, so bemerkt dazu die „Pos. Ztg.“, beruft sich die Regierung bei ihrem Widerspruch und sie mag damit Recht haben; der Auffassung muß aber entgegen getreten werden, als ob durch den bisher bewilligten staatlichen Steuererlaß den minder bemittelten Klassen schon ein Aequivalent für ihre stärkere Belastung mit indirekten Steuern geboten sei.

Die königliche Hagelversicherungsgesellschaft protestirt gegen die bekannte Verfügung des Regierungspräsidenten zu Breslau. Wir bemerken (so heißt es im Protest) daß uns Seitens der Behörde und namentlich Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums nicht ein einziger Beschwerdefall mitgetheilt worden ist, konstatiren vielmehr, daß Reklamationen gegen unsere Hagelschaden-Regulirungen zu den Seltenheiten gehören, eine gerichtliche Klage aber seit einer langen Reihe von Jahren überhaupt nicht vorgekommen ist.

Seit dem Jahre 1874 bis Ende 1881 wurden innerhalb der preussischen Monarchie 5975 Neubauten, 2710 Erweiterungsbauten und 2503 mehr als je 1000 M. betragende Reparaturbauten von Schulhäusern ausgeführt. Davon entfielen auf die Städte 642 Neubauten, 532 Erweiterungsbauten und 1261 Reparaturbauten, auf das Land 5333 Neubauten, 2178 Erweiterungsbauten und 1242 Reparaturbauten. Die Gesamtkosten betrugen 117,194,767 M., nämlich 51,043,936 M. in den Städten und 66,150,831 auf dem Lande. Zu diesen Baukosten hatten 2,913,616 M. der Patronats-Baufonds und 3,171,265 M. der Allerhöchste Dispositionsfonds beigetragen.

Denmin, 22. Juni. Gestern spielte sich hier in der Sitzung des Schöffengerichts eine eigenthümliche Szene ab. Der Kommandeur des hiesigen Ulanen-Regiments Oberst-Lieutenant Freiherr v. Strombeck hatte gegen einen vierzehnjährigen Knaben wegen einer geringfügigen Uebertretung Strafantrag gestellt, in Folge dessen Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht anberaumt und Ladung des genannten Herrn als Zeugen ergangen war. Die Ladung war in nicht ganz korrekter Weise statt an die vorgesezte Militärbehörde an den Herrn v. Strombeck direkt gerichtet worden, dieser hatte indessen, ohne das vorgekommene Versehen vor dem Termin zu rügen, der Ladung Folge geleistet. Als im Termin zu seiner Vernehmung geschritten und vor derselben, wie es das Gesetz vorschreibt, seine Vereidigung vorgenommen werden sollte, erklärte der Herr Oberstlieutenant plötzlich in ziemlich schroffer Art und Weise, daß er überhaupt nicht als Zeuge vernommen werden wollte, weil er von der ganzen Angelegenheit Nichts mehr wüßte, sein Wunsch wäre nur, daß der Knabe bestraft würde. Auf die Vorhaltung des vorstehenden Richters, daß jedenfalls zuvor die

zur goldenen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Karl bestimmt. Zwei ahorne Tafeln an den Fensterpfeilern enthalten die Namen der als Offiziere in den Feldzügen gestorbenen Johanniter-Ritter, und solcher, welche in Ausübung ihres Berufs im Kriege gestorben sind. Einen weiteren Schmuck der Wandpfeiler bildet ein Säulenkaptäl aus den Ruinen des alten Johanniter-Konvents in Jerusalem und ein Marmorstück von der Hauptfingerringfassung des alten Johanniter-Palastes zu Rhodus. Die an der einen Längswand sich hinziehenden Stuhlbank sind von Johanniter-Rittern der Provinz Sachsen, welche im Kriege 1870-71 thätig waren, gestiftet, ebenso die eichengeschmückten, mit dem Kreuz versehenen Stühle um die Tafel eine Gabe einzelner Ritter mit deren Namen. Während dieser große Saal nach dem Garten zu liegt, enthält der andere Theil auf der einen Seite die ziemlich einfach möblirte Wohnung des Prinzen Albrecht, die andern den Kapitelsaal, dessen Haupt Schmuck ein Glasporträt des Kaisers in ganzer Figur nach dem Karton von Hummel, Bilder von Genremustern und eine Büste des Prinzen Karl, Geschenk des Bildhauers Pfußl reihen sich dem erwähnten Porträt würdig an. Zu erwähnen ist noch ein altes vom Kommandator Grafen Dohna-Schlobitten geschenktes Doppelbild vor dem Ramin, den Kaiser Johannes in der Wüste und dessen Enthauptung darstellend. Ueber diesem Kapitelsaal liegt in der zweiten Etage die Wohnung des Kronprinzen, von der man besonders bei klarem Himmel eine prächtige Aussicht über die sich an der Warthe entlang ziehenden Wiesen und die bläulich in der Ferne vom Horizont sich abhebenden Höhenzüge hat. Aus Aufmerksamkeit gegen den hohen fürstlichen Bewohner hat eine Dame für einen Tisch die Büste der Königin Luise geschenkt, umgeben von herrlich duftendem Blüthenschmuck. Die Wände sind auch hier mit Delgemälden geziert, die durch Vermittlung des Geh. Rath Herrlich, der mit den Vorbereitungen und anstrengenden Vorarbeiten zu den Festtagen dieser Woche so unermüdetlich

Bereibung und Vernehmung stattfinden mußte und es ja jedem Zeugen freistünde, auf den geleisteten Eid zu versichern, daß er sich der Angelegenheit nicht mehr erinnere, verließ Herr v. Strombeck mit dem Ausrufe „Ach was, ich bin überhaupt nicht da, ich bin nicht vorchriftsmäßig geladen“, sporenklirrend den Sitzungssaal, den erlauten Gerichtshof und das über eine derartige Behandlung des Gerichtshofs vielleicht noch mehr erstaunte Publikum hinter sich zurücklassend.

Aus Reisse, 21. Juni, wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: „Der Fürstbischof von Breslau hat vom 11. bis zum 22. d. M. in Reisse, dem „schlesischen Rom“, seine Residenz genommen, um am Orte selbst und in den benachbarten Kirchspielen das Sakrament der Firmung zu spenden. Noch niemals dürfte die Stadt ein ähnliches Festgewand getragen haben; glänzendere Feste zur Verherrlichung eines Gastes dürften schwerlich jemals gefeiert sein. Aus städtischen Mitteln waren 3000 Mark zur Ausschmückung der Stadt ohne Widerspruch bewilligt worden. Festinsam am Orte und in der Umgegend, Illumination und Fackelzug zu Ehren des Gastes wechselten miteinander ab. So fand Jeder, welcher in den Jahren des Kulturkampfes auf Seite des Staates gestanden hatte, passende Gelegenheit, seine Umkehr zu zeigen und die Verzeihung der ultramontanen Partei sich zu erbitten. Und diese Gelegenheit ist denn auch redlich benutzt worden. Es hat da an ergötzlichen Szenen nicht gefehlt. Ein Unterzeichner der seiner Zeit berühmten Staatskatholiken-Adresse des Herzogs von Ratibor versicherte dem Herrn Bischof, daß er stets ein gehorsamer und getreuer Sohn der Kirche gewesen sei; ein anderer Unterzeichner dieser Adresse, der Aristokratie angehörig, der durch seinen kulturkampfserischen Eifer in der Presse seiner Zeit besonders glänzt hatte, küßte demütig den Ring Seiner Fürstbischöflichen Gnaden. Kurz, Alles war seitens der ultramontanen Partei in geschicktester Weise in Szene gesetzt, um den Triumph der Kirche über die Staatsgewalt in das hellste Licht zu setzen. Dennoch ist die Befriedigung Sr. fürstbischöflichen Gnaden keine ungeheilte gewesen. Ihm ist seitens der Militärbehörden nicht dieselbe Ehre geworden, wie seinem Nachbarn, dem Kardinal Schwarzenberg, in der Nachbarschaft Glas. Das Offizierskorps war bei dem Empfang nicht offiziell vertreten, und die beim Empfange als Zuschauer anwesenden Offiziere, das wurde von Sr. fürstbischöflichen Gnaden besonders mißfällig bemerkt, waren nicht im Helm erschienen. Offenlich wird diese Versäumnis bei einem späteren Besuche wieder gut gemacht.“

Nordhausen, 23. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahngesellschaft waren 4701 Aktien mit 942 Stimmen durch 21 Aktionäre vertreten. Der Jahresbericht wurde genehmigt und die Dividende auf 4 Proz. festgesetzt; für die Rechnung pro 1881 wurde Decharge erteilt und die ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Rumbach-Röfen, Hoffner-Röfen und Dannenberg-Berlin wiedergewählt. Auf Antrag Löwenfeld-Berlin lehnte die Versammlung mit 499 Stimmen den Statutennachtrag auf Uebertragung der rückständigen nochbleibenden Coupons ab.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juni. Die Wiener Universität war heute wieder der Schauplatz einer jener tumultuarischen Demonstrationen, wie sie leider in neuester Zeit, seit der außerordentlichen Verschärfung der Nationalitäts-Gegensätze nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Das Verhalten des Rectors Professors Maassen bei der Berathung der czechischen Schule im niederösterreichischen Landtag hatte bei den Studenten große Aufregung hervorgerufen. Heute Mittag um 12 Uhr sammelten sich vor dem Hofraale, in welchem Prof. Maassen sein Kollegium lesen sollte, 400 Studenten, um den letzteren zu erwarten. Dieser ließ indeß die Vorlesung ausfallen, was die Studenten zu stürmischen Pörsen und höhnischen Bemerkungen über den Muth des Rectors veranlaßte. Endlich erschien der Dekan der juristischen Fakultät Demelius, welcher eine beschwichtigende Ansprache an die Studenten richtete und bemerkte, er könne sich in die Seele derselben hineinsetzen, müsse aber um Aufrechterhaltung der Ordnung bitten. Diesen Worten folgten Pörsen und stürmische Zurufe: Pörsen der Rector. Eine Weile trat Ruhe ein. Als aber um 1/4 1 Uhr der Rector noch nicht erschienen war, wurde mit einem Male aus dem dichten Gewühle eine Stimme laut: „Wir müssen den Rector kontumazieren“. Jetzt gings los. Die Luft erzitterte unter den Pörsen, die laut wurden. Das ging so einige Minuten fort, als der Dekan wieder vortrat und an die nächststehenden Studenten die Frage richtete: Ich bitte, meine Herren, ist der Herr Rector vielleicht schon anwesend? Die Wirkung dieser einfachen Frage war sehr

groß, den Pörsen machte schallendes Gelächter Platz und gleich darauf zerstreuten sich die Studenten.

Wien, 23. Juni. An der Universität erneuerten sich heute die Demonstrationen gegen den Rector Maassen in verstärktem Maße. Hunderte von Studenten drangen in den großen Promotionsaal ein, wo eben Promotionen stattfinden sollten, und empfingen den Rector bei seinem Erscheinen mit stürmischen Pörsen, in die sich Profirufe anderer, meist czechischer Studenten mischten. Maassen verließ Angesichts dieser Demonstration den Saal, der hierauf nicht ohne Mühe geleert und abgesperrt wurde. Die angesuchten Promotionen wurden sodann — zum ersten Male an der Wiener Universität — bei verschlossenen Thüren vorgenommen. Der Rector erließ eine Rundmachung, daß er seine Vorlesung für so lange sistire, bis die Ruhestörungen sich nicht mehr wiederholen würden. (Berl. Tagebl.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Das Schreiben des Papstes an Grévy, über welches der „Moniteur de Rome“ heute näheres bringt, macht einiges Aufsehen. Da die Mehrheit in der Kammer und im Lande zur Zeit aber vollständig antiklerikal gesinnt ist, so kann die Regierung, obwohl sie alles aufbietet, um den offenen Bruch zu vermeiden, den Forderungen des päpstlichen Stuhles sich nicht unterziehen; dieser aber droht mit offenem Kampfe, falls Frankreich die Geistlichen zum Kriegsdienst heranziehe, das Elementar-Unterrichtsgesetz vom 28. März aufrechtzuerhalten, die Geseidung zu geben und das Gesetz über den freien Elementarunterricht u. s. w. zuzulassen wage. Ein großer Theil der französischen Bischöfe, welcher den Bruch Frankreichs mit dem Vatikan längst wünscht, trifft übrigens bereits seine Vorbereitungen für den Kampf. Zu diesem gehört namentlich der Bischof von Angers, Freppel, welcher an seine Pfarrer ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, sich recht zahlreich an den geistlichen Konferenzen einzufinden, die am 26. August ihren Anfang nehmen. „Die Verhältnisse“, heißt es in dem Rundschreiben, „machen es mir zur Pflicht, meiner Geistlichkeit einige Weisungen in Aussicht auf die Fälle zu erteilen, die eintreten können. Deshalb wünsche ich, daß dieses Jahr meine vielgeliebten Mitarbeiter sich noch eifriger zeigen als die vorhergehenden Jahre, um sich ihre Weisungen zu holen, die sie in den schwierigen Zeiten, in denen wir uns befinden, zu befolgen haben.“

Paris, 23. Juni. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Marquis Tseng, worin bestätigt wird, daß derselbe mit Challemeil-Lacour nicht mehr verhandeln konnte, dagegen wohl mit Jules Ferry, der stets mit ihm gute Beziehungen unterhalten habe. Der chinesische Botschafter brühte seine Befriedigung über seine vorgetragene Unterredung mit Jules Ferry aus. Er könne zwar nicht sagen, daß Ferry Zugeständnisse gemacht, er habe aber bei demselben den aufrichtigen Wunsch einer Verständigung gefunden, den er durchaus theile, so daß an einem günstigen Resultate nicht gezweifelt werden dürfe. Er habe der französischen Regierung das Maximum der Zugeständnisse Chinas mitgetheilt, er besitze pleins pouvoirs, brauche keine neuen Instruktionen und erwarte jetzt lediglich den Entschluß der französischen Regierung.

Ein neues bonapartistisches Blatt: „Le Patriote français“ veröffentlicht folgenden Brief der Kaiserin Eugénie an den Prinzen Napoleon:

„Mein lieber Vetter! Es liegt mir daran, Ihnen zu sagen, wie tief ich gerührt bin von dem Schritt, den Sie freiwillig zu mir gethan haben gelegentlich des traurigen Gedenktages vom 1. Juni. Der Kultus der Napoleons hat uns in einem gemeinsamen Gedanken am Fuße des Altars geeinigt und uns die gleiche Trauer empfinden lassen. Ich wünsche, daß man dies für die Zukunft nicht vergesse. Meinem Schmerz bei dieser traurigen Gelegenheit schließend, werden Sie auch ferner, wie ich fest hoffe, mit mir die Gefühle von Liebe theilen, die mir alle diejenigen noch zollen, welche in Frankreich die Erinnerung bewahrt haben an den bedauerten Souverän, der mein Gatte war, und an den unglücklichen Prinzen, der mein Sohn war. Glauben Sie an meine Ergebenheit und Dankbarkeit. Eugénie.“

thätig ist, aus dem Schlosse Heitersheim im Breisgau hierher überführt sind. Draußen im Garten werden Steige und Wege geharkt und mit Kies bestreut und bereits die Sampsons für das große Gartenfest aufgestellt. Die heute Morgen herrschende rauhe und unfreundliche Witterung ist Mittags einem klaren Himmel gewichen, überall sieht man frohe und heitere Gesichter, auf denen sich die Festfreude jetzt schon so recht deutlich zu erkennen giebt.

Einer von der neuesten Theorie.*)

Es war im letzten Spätsommer in Wien. In einer eleganten Villa eines bekannten Morortes der Hauptstadt, welche die Bessersituirten während der heißen Jahreszeit aufzusuchen pflegen, feierte Herr — sagen wir — Derrwitz seinen fünfzigsten Geburtstag und eine Schaar von etwa ebensoviel Gästen hatte sich erbitten lassen, dem reichen Manne bei dieser Feier zu helfen. Derrwitz war ein Parvenue — er hatte das Pulver erfunden, das heißt „das Universalpulver“, welches Blinde und Lahme, Gichtische und Nervöse, Leberkranke und Schwindelkranke heilen sollte. Seine Vermögensverhältnisse, welche eine Zeit lang recht schwindelhaft waren, hatte das Pulver in der That geheilt und seinen lahmen Kredit auf die Beine gebracht. Und geschadet wird es wohl Niemanden haben. — Nun hatte er die Universalpulverfabrikation längst gegen angemessene Entschädigung anderen bewährten Händen überlassen und lebte nur für sein Vergnügen. Sich jeden Luxus gönnend, war er durchaus nicht sparsam. Man fragte ihn eink, warum er sich nicht zum „Ritter“ machen lasse. „Was habe ich davon“, erwiderte er. „Es kostet heidenmäßig Geld und man kommt nur in die Witzblätter!“ Und vor den Witzblättern hatte er eine heilige Scheu.

Im Uebrigen war er ungemein auf das Decorum bedacht,

*) Nachdruck verboten.

kleidete sich tabellos modern und liebte es auch, wenn seine Frau und die beiden Töchter möglichst prachtvoll einherzögen.

Also bei diesem Herrn Derrwitz war Geburtstagsball. Man hatte im Garten eine Polonaise mit Sampsons bei bengalischer Beleuchtung aufgeführt und war nun, da es kühlher wurde, in die Salons gezogen, wo sich die junge Welt mit dem Wiener Blut eigenem Eifer und ebensolcher Grazie dem Geschäft des Tanzens hingab.

In einer Pause ergriff eine schon lange darauf harrende Dame einige Notenblätter; ein junger Mann eilte an das eben erst zur Tanzmusik gebrauchte Piano und Beide begannen den Schubert'schen „Erstling“ zu verarbeiten. Allein der Geisterfürst wurde inmitten seiner zubringlichen Liebeserklärungen unangenehm unterbrochen. Die Thüre öffnete sich hastig; ein verkörtes Dienergeficht erschien, an welchem vorbei sich gelentig ein junger Mann in den Saal hineindrängte. Eine eigenthümliche Erscheinung! So diskantirt und angenehm die Gesichtszüge desselben waren, so sonderbar fiel die Art seiner Kleidung auf. Er trug nämlich einen langen grauen Rock, welcher oben am Halse fest schloß und dessen Ärmel das ganze Handgelenk bedeckten, so daß absolut Nichts von Wäsche sichtbar wurde.

Mit zwei Schritten — richtiger Sprüngen — war Derrwitz an der Thüre, um dem Ankömmlinge den Weg zu versperren.

„Sie wünschen?“
„Dank! Du erkennst mich nicht? Georg aus Stuttgart?“
„Ach so! — Woher?“
„Aus der Steiermark!“
„Aber um Gott — wie schaut Du aus? — Kann ich Dich denn in diesem Zustande —? — Mein Neffe! (Damit stellte er ihn der Gesellschaft vor.) Sie entschuldigen wohl — die Toilette eines Touristen! — Komm auf mein Zimmer — setze er, zu Georg gewandt, leiser hinzu — Du wirst etwas Wäsche nehmen.“

— Mit Bezug auf das Telegramm Admiral Pierre's über den bisherigen Erfolg der französischen Expedition vor Madagascar hat der Sekretär der madagassischen Gesandtschaft folgende „Erläuterung“ der Presse zur Veröffentlichung übergeben:

„Die Gesandtschaft hat keinen Bericht über die von Admiral Pierre gemeldeten Vorkommnisse erhalten und kann auch keinen erwarten, da Tamatave von den Franzosen besetzt und damit der Hauptverkehrspunkt geschlossen ist. Mit der letzten Post war jedoch die Gesandtschaft in den Besitz von Nachrichten gelangt, welche sie verständigten, daß die Königin die Annahme eines Ultimatum's mit solchen Forderungen, wie sie gestellt wurden, verweigern werde. Ebenso wurde sie verständigt, daß die Gova-Truppen den strengsten Befehl erhalten hatten, der Befehl und Befehung von Tamatave keinen Widerstand entgegenzusetzen, sondern sich vor dem Feuer der Franzosen, unter Zurücklassung von 200 Mann zur Ordnungserhaltung, auf Antananarivo zurückzuziehen. In Tamatave befand sich ein einziges, aus Lehm gebautes Fort beim Eingange des Hafens, das mit drei oder vier alten Kanonen armirt war. Vielleicht hätte mit diesen Geschützen der französischen Flotte Schaden zugefügt werden können; die Königin hatte jedoch befohlen, das Feuer der Franzosen nicht zu erwidern. Die meisten großen Gebäude am Landungsquai gehören Engländern und dienen als Lagerhäuser und Fabriken. Der Handel daselbst ist sehr bedeutend und die Zölle bilden die Haupteinnahme der Königin. Mit der Befehlung von Tamatave ist jeder Verkehr mit der Hauptstadt abgeschnitten; in Antananarivo sind jedoch Lebensmittel genug, um eine Belagerung von fünf bis sechs Monaten auszuhalten, wenn die Franzosen sich entschließen sollten, nach dem Innern vorzudringen. In der Befestigung stehen 6000 mit Remington-Gewehren bewaffnete, gut gedrückte Soldaten, die bis zum letzten Mann tapfer für ihre Königin kämpfen werden. Der Admiral wird mindestens fünf Monate brauchen, um nach Antananarivo vorzudringen und die Hauptstadt zu unterwerfen. So lange Dies nicht geschehen ist, werden sich die Govas den französischen Forderungen nicht fügen, und sie hoffen, daß die fremden Länder, welche an dem Handel mit Madagascar interessiert sind, sich veranlaßt sehen werden, einzuschreiten, um zu verhindern, daß vollständig zerstört werde, was zu errichten das mühsame Werk langer Jahre war. Die drei Städte — Tuléa, Mahambo und Ténerville — welche der Admiral seinem Berichte nach zerstört hat, sind kleine unbedeutende Dörfer. Ihre Befehlung war ebenso grausam wie überflüssig, da sie den Franzosen keinen Widerstand entgegenzusetzen konnten. Die gemeldete Aufregung unter den Eingeborenen war zu erwarten, und die Franzosen mußten, um die Stadt in ihre Gewalt zu bekommen, den Belagerungszustand erklären. Man glaubt, daß nicht alle britischen Unterthanen vor dem Bombardement eine Zuflucht an Bord Ihrer Majestät Schiffe „Dragon“ und „Dragon“ gefunden haben, in welchem Falle der Verlust an Menschenleben und Eigenthum in ihren Reihen ein sehr namhafter gewesen sein muß. Die madagassischen Gesandten beabsichtigen, sofort nach London zurückzukehren, und werden es an keinen Bemühungen fehlen lassen, um die öffentliche Meinung Englands zu bewegen, ihnen in der Beilegung des Konfliktes zwischen Frankreich und Madagascar zu helfen.“

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juni. Die gestrige Nachmittagsitzung des Unterhauses war ausschließlich irischen Angelegenheiten gewidmet. Die interessanteste Debatte knüpfte sich an den Antrag Blake's, die zweite Lesung der Seefischerei-Bill für Irland vorzunehmen, welche die Entwicklung und Hebung der irischen Fischerei durch Anlegung neuer Häfen bezweckt und die dazu erforderlichen Geldmittel in Höhe von etwa einer Viertel Million Pfund Sterling dem Ueberschusse des Kirchenvermögens zu entnehmen vorschlägt. Mr. O'Gorman Mahon, der den Antrag unterstützte, schloß seine Bemerkungen mit den Worten: „Ist es nicht eine Demüthigung für uns Irländer, von einem englischen Parlament die Erlaubnis zu erbitten, unser eigenes Geld in der Entwicklung unserer eigenen Hilfsquellen ausgeben zu können?“ Unter den Fürsprechern der Vorlage befand sich auch der frühere Staatssekretär für Irland, Forster, während der Finanzsekretär Courtney sie Namens der Regierung bekämpfte und zwar aus dem Grunde, weil die Nothwendigkeit für die Anlegung neuer Häfen in Irland und Verbesserung der bestehenden, bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden. Diese Erklärung erregte einen Sturm der Entrüstung unter den Irländern, den indeß der Schatzkanzler Childers durch seine entgegenkommenden Erklärungen beschwichtigte, indem er erklärte, daß, wenn der irische Kirchenfond groß genug sei, um eine Viertel Million Pfund Sterling zu entbehren, und wenn nachgewiesen

„Nein!“ erwiderte laut der sonderbare Neffe — „ich danke, aber ich nehme keine Wäsche!“

„Aber — Du kannst doch hier nicht ohne Kragen und Manschetten —“

„O doch!“

„Bedenke doch, lieber —“

„Dank, daran wirst Du dich gewöhnen müssen, ich gehöre zur Jäger'schen Theorie und kleide mich immer, — wie heut. Also — darf ich bleiben?“ —

Der Gequälte muß gute Miene zum bösen Spiel machen und der Gesellschaft den wäselosen Neffen zuführen. Innerlich jedoch stritten die Gefühle der Beschämung und des Zornes um die Herrschaft. Sein eigener Neffe in seinem Hause in solchem Aufzuge. Letzterer hatte natürlich längst Aller Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man betrachtete ihn wie eine vorfindstliche oder exotische Erscheinung und war erstaunt, bei näherer Unterhaltung einen lebenswürdigen und äußerst vernünftigen Menschen in ihm zu finden.

Bald war eine allerliebste kleine Blondine mit ihm in ein eifriges Gespräch verwickelt.

„Aber sagen Sie“ — rief sie endlich aus, nicht mehr im Stande, die Frage zu unterdrücken — wie kann man sich nur so vor den Leuten sehen lassen?“

„Ich gehe mit der Zeit vorwärts, mein Fräulein! Es ist die Normalleibung, die gesündeste, welche ich trage!“

„Aber sie ist — unschön!“

„Bedenken Sie gefälligst, die Wissenschaft hat —“

„Ach, die Wissenschaft!“ — unterbrach ihn die blonde Gewig, energisch ihren Fächer zuklappend, — muß sich die Wissenschaft auch da noch hineinmengen? Das fehlte noch! Wenn man tanzt und sich amüsiert, kommt die Wissenschaft und sagt: „Halt, Du wirst krank!“ Schmeckt einem gerade Etwas besonders gut, steht die Wissenschaft gewiß wieder warnend davor un-

werden könnte, daß die Plätze in Irland, wo Häfen erforderlich seien, sich dafür eignen, er gegen die zweite Lesung der Bill nichts einzuwenden habe; indeß nur unter der Bedingung, daß die Details derselben in der Einzelberatung gründlich geprüft werden. Nachdem Parnell seine Befriedigung über dieses Zugeständniß ausgedrückt, wurde die Bill in zweiter Lesung angenommen.

London, 22. Juni. Welch ungeheure Summen der irischen Landliga für ihre Agitationszwecke zur Verfügung stehen, geht aus einem kürzlich von dem Schatzmeister der Liga, Mr. Egan, erstatteten Berichte hervor. Wir entnehmen demselben, daß außer dem Hilfsfond für bedrängte Farmer, für politische Zwecke nicht weniger als 395,000 Pfd. (7,900,000 M.) eingegangen sind. Davon kamen 228,000 Pfd. aus Irland, 157,000 Pfd. aus Amerika und 10,000 Pfd. aus Australien. Der gegen Parnell im Jahre 1880 von der englischen Regierung angestrebte und später aufgegebene Hochverrathsprozeß kostete die Liga 21,000 Pfd. Die „standesgemäße Erhaltung“ der unter Forster eingesperrten „Verdächtigen“ verschlang 25,000 Pfd. Die politische Agitation in den Landbezirken wurde mit einem Aufwande von 80,000 Pfd. betrieben. Die „Farmerliga“ gab 36,000 Pfd. aus. Die Hauptsumme wurde jedoch für geheime Zwecke verwendet.

Rußland und Polen.

D. Petersburg, 23. Juni. (Orig.-Korr. d. „Pos. Z.“) Die „polnische Frage“ beginnt wieder einmal, sich in Rußland in bedenklicher Weise bemerkbar zu machen. Besonders derjenige Theil der russischen Presse, welcher die Fahne des unverfälschten Russenthums hochhält, befindet sich in hochgradiger Aufregung über die ihm aus Polen zugehenden Nachrichten und unterläßt es bei keiner Gelegenheit, der Regierung ein „caveant consules“ in den verschiedenartigsten Tonarten zuzurufen. Ob diese Warnungsrufe nun hinreichend begründet sind, läßt sich von hier aus schwer beurtheilen; jedenfalls aber wird die Regierung gut thun, ihr Ohr denselben nicht gänzlich zu verschließen, wenn sich folgende von den „Sowremennija Iswestija“ (Zeitgenössische Nachrichten) gebrachte Mittheilung als wahr herausstellen sollte. Bekanntlich mußte das Krönungsmanifest in allen Kirchen des Reichs dem Volke verlesen werden. Wie nun die in Moskau erscheinende Zeitung erzählt, ist in Grodno ein katholischer Priester, der Ksends Stejewitsch, dieser Pflicht in höchst origineller Weise nachgekommen. Nach Beendigung des eigentlichen Gottesdienstes und nachdem ein Krönungsbankgottesdienst, doch nur zweiter Klasse abgehalten worden war, verlas der Geistliche noch die Aufgebote und hiermit schien Alles zu Ende zu sein. Das Publikum, welches sich stets, wenn der genannte Vater predigt, zahlreich einfand, verließ die Kirche, die Plätze wurden ausgelöscht und nur eine kleine Anzahl andächtiger Beter blieb in der Kirche zurück. Darauf erschien der Ksends Stejewitsch wieder, aber nicht mehr im feierlichen Gewande, stellt sich an einem Platze auf, wo sich sonst das Publikum aufhält und las von hier aus in der halbdunklen Kirche das Manifest mit so leiser Stimme vor, obgleich er sich eines sehr kräftigen Organs erfreut, daß die wenigen Anwesenden nicht einmal herausbekommen konnten, in welcher Sprache es geschah. Von der übrigen Geistlichkeit war während dieses Alles Niemand mehr in der Kirche anwesend; die Herren Konfratres ließen sich unterdessen das Mittagessen wohlschmecken. Verüßt diese Erzählung auf Wahrheit, so bedarf sie wohl keiner weiteren Kommentare. Etwas eigenthümlich machen sich nur dann das seitens der russischen Regierung dem Vatikan gegenüber bewiesene Entgegenkommen und die herzlichen Worte, welche der päpstliche Nuntius Vannutelli im Namen des Papstes an den gekrönten Zaren in Moskau richtete. Die niedere katholische Geistlichkeit in Polen und Litthauen scheint sich, hiernach zu urtheilen, herzlich wenig um die offiziellen Beziehungen zwischen Zarenthum und Vatikan zu kümmern und sich gar nicht in ihrer alten Feindschaft beirren zu lassen. Im Hinblick hierauf erhalten auch die weiteren

Rassandrarufe der „Sowremennija Iswestija“ erhöhte Bedeutung. So klagt sie darüber, daß das polnische das russische Element in den westlichen Gouvernements vollständig verdränge, ja daß in Bresl sogar die Telegraphen-Diutungen in polnischer Sprache ausgestellt würden, trotzdem doch in ganz Rußland die offizielle Sprache die russische sei. Auch der Bau der neuen strategischen Bahn in der „Poleßje“ befinde sich in den Händen von Polen; so habe den Bau von ca. 200 Werst der Sohn des bekannten, Rußland so feindlich gesinnten polnischen Schriftstellers Kraszewski (jüngst in Berlin verhaftet) übernommen. Es sei wohl die höchste Zeit, daß ein zweiter Murawjew nach Polen und in die westlichen Gouvernements käme u. c. u. c. . . . Nun, Polen hat ja einen neuen Generalgouverneur erhalten, doch dürfte sich die Aehnlichkeit des Generaladjutanten Gurko mit Murawjew höchstens auf die soldatische Rauheit der Umgangsformen beschränken; administratives Talent hat Gurko weber als Diktator von Petersburg, noch auch als Generalgouverneur von Odeffa bewiesen. Derselbe muß jedoch bei dem Kaiser in großem Ansehen stehen, da seine Ernennung erfolgt ist, trotzdem gegen dieselbe von sehr einflußreicher Seite intrigirt wurde. Eine sehr hohe Dame ließen die Vorbeeren, welche sie sich einstmal als Gemahlin des Statthalterers vom Kaukasus gesammelt hatte, nicht ruhen und sie setzte alle Hebel daran zu erreichen, daß Polen wieder Statthalterwürde mit ihrem Gemahl an der Spitze. Leider scheint letzterer sowohl, wie auch der ihm sehr gewogene Kaiser wohl im Hinblick darauf, welche schlechte Erfahrungen Rußland schon mit großfürstlichen Statthaltern in Polen gemacht hat, dagegen gewesen zu sein, und so muß sich denn die Dame noch weiterhin mit einem zweiten Platze am großen Hofe begnügen, während sie in Warschau selbst Hof gehalten und die erste Rolle gespielt hätte. — Mit der abermaligen Einrichtung einer Stadthauptmannschaft in St. Petersburg erneuerte sich auch gleichzeitig das Gerücht von der Absetzung des Oberpolizeimeisters Gressers, an dessen Stelle Generalleutnant Roslow aus Moskau Stadthauptmann werden soll. Vielleicht werden beide ihre Plätze tauschen, da Roslow persona grata bei dem Kaiser ist. Trotz dieses letzteren Umstandes ist Roslow doch nicht Generaladjutant geworden, wie allgemein angenommen wurde, sondern erhielt bloß den Generalleutnant. Der Kaiser hat überhaupt die Absicht, keine weiteren Flügeladjutanten, Generalmajore der Suite und Generaladjutanten zu ernennen, deren es hier seit Alexander II. eine Unmasse giebt. Alexander I. hatte nur 12 Generaladjutanten und ebensoviele Flügeladjutanten, und Alexander III. will hierin dem Beispiele seines Großvaters folgen.

Türkei.

— Ueber die finanzielle Lage Ostrumeliens giebt eine Zuschrift, welche die „Polit. Korr.“ aus Philippopol erhält, folgende Darstellung: Der Tribut, den Ostrumelien jährlich an die Türken zu zahlen hat, ist seiner Zeit auf 240,000 türk. Pfund (drei Zehntel der auf 800,000 Pfund veranschlagten Einnahmen der Provinz) festgesetzt worden. Zugleich wurde bestimmt, daß dieser Tribut vom 1. März 1884 an, während einer Periode von 5 Jahren jährlich um 20,000 türk. Pfund erhöht werde. Nun hat aber die Provinz jetzt schon ein Defizit von ungefähr 290,000 türk. Pfund, das, während der kommenden Budgetjahre voraussichtlich noch wachsen wird. Angesichts dieser Verhältnisse hatte das ostrumelische Finanzdepartement einen Bericht über die finanzielle Situation der Provinz ausgearbeitet, in welchem nachgewiesen wird, daß die Einnahmen des Landes seit 4 Jahren die Summe von 600,000 türk. Pfund nie überschritten haben und die ostrumelische Provinzial-Verammlung hatte dementsprechend für eine Periode von 5 Jahren (vom 1. März 1883 an gerechnet) den der Türkei zukommenden Tribut auf nur 180,000 türk. Pfd. (drei Zehntel von 600,000 Pfd.) festgesetzt, die in monatlichen Theilzahlungen an die Banque ottomane abgeführt werden sollten. Die Pforte ihrerseits hat diesem Gesetze die Sanction verweigert. Der Gewährsmann der „Polit. Korr.“ behauptet aber, daß Ostrumelien unmöglich mehr zu zahlen vermöge, da es nicht in der Lage sei, seine Steuern zu erhöhen, um vielleicht auf diese Weise den Tribut in dem ursprünglich festgesetzten Betrage aufzubringen.

broht „Du, Du! das ist schädlich!“ Und jetzt fängt die Wissenschaft gar noch mit der Kleidung an, das fehlte noch!“ „Aber mein Fräulein, die Theorie Jäger's —“ „Ist mir einerlei!“ „Es ist schwer, Sie zu überzeugen!“ „Weil ich im Recht bin!“ „Nein, weil Sie nicht hören wollen!“ „Nun, so reden Sie denn: Ich bin stumm, wie ein Fisch!“ Und er begann. Er erklärte ihr die Theorie des Seelengeruches, er sprach ihr von den Obeurs des Jorns, der Freude, des Mithums, welche die Seelen der Menschen nach Jäger's Lehre von sich geben und die kleine Blondine — zur Ehre des weiblichen Geschlechtes sei es gesagt — unterbrach ihn nicht, obwohl es fortwährend spöttisch um ihren frischen Mund zuckte. Georg ging dann weiter, erklärte den Unterschied zwischen Goldfaser (Seiden und Baumwolle) und der thierischen Faser (Wolle), welche letztere die Luststoffe festhält — nach Professor Jäger — und so auf Gesundheit und Gemüthsstimmung höchst günstig wirkt. So habe man denn in Stuttgart die Normalkleidung erfunden, welche nur aus Wolle bestehe und welche direkt unter Aufsicht des Professors angefertigt werde. Hedwig hatte mit bewunderungswürdiger Geduld zugehört. „Wer also nicht Wolle trägt — giebt Unluststoffe von sich?“ fragte sie endlich schelmisch. „Sie haben mich schnell verstanden!“ „Nun, so weichen Sie schnell aus meiner Nähe, Unglücklicher, ich muß eine Eisenportion „Unluststoff“ von mir „strahlen“, da ich — wie ich eben bemerkte — keinen Faden Wolle an mir trage. Aber ich bin bereit, künftig in einem Ballkleide von Wolle zu erscheinen!“ Die Umstehenden, welche das Gespräch mit angehört hatten, lachten, natürlich auf Georg's Kosten, welcher sich verstimmt entfernte.

Als die Gäste bald darauf Abschied nahmen, traf er nochmals mit Hedwig, in deren Nähe es ihn unbewußt zog, zusammen. „Gute Besserung!“ rief sie schalkhaft, ihm das Händchen reichend, nehmen Sie Krügen und Manschetten wieder in Gnade auf!“ Man ging. „Natürlich bleibst Du bei uns, Georg!“ rief der Onkel, welcher ihn seit der eigentlichen Begrüßung verstummt gemieden hatte. „Mit Vergnügen!“ „Und wo hast Du Dein Gepäck?“ „Hier?“ — Damit holte der Tourist eine kleine Umhängetasche aus einer Ecke des Vorzimmers. „Und damit reistest Du?“ „Vierzehn Tage bereits, lieber Onkel.“ „Vierzehn Tage! Unglaublich!“ Der letzte Ausruf ging unisono von den Lippen der Tante Derrwitz und der beiden Cousinen aus. „Nun, was Wunder! Das ist der Segen der Normalkleidung — keine Wäsche! Mein ganzes Gepäck wiegt 4 Kilo incl. einiger Bücher, — ein wollenes Hemd zum Wechseln und —“ „Genug, genug!“ — wehrte Tantchen ab. Wir wollen nicht in die Toilettegeheimnisse eines „Normalmenschen“ einbringen. Jedes Thierchen hat sein Manierchen, das ist wahr; Du aber, cher neveu, scheinst Dir eins der sonderbarsten ausgewählt zu haben!“ Am nächsten Morgen lief die ganze ehrsame Familie gegen Georgs Kleidung Sturm — vergeblich. Er entwickelte Jäger's Theorie von Neuem. „Papperlapapp, mit Deiner Theorie!“ rief der Onkel, „es thut mir leid, daß mein Neffe die fixe Idee eines Anderen auf-

Rumänien. — Rumänien hat sich bekanntlich geweigert, die Bononer Donaukonferenz zu beschicken, weil man ihm nur eine beratthende Stimme zugesprochen wollte, es weigert sich nun folgerichtig, die Beschlüsse jener Konferenz anzuerkennen. Demeter Stourbja, der Minister des Aeußern, hat unterm 24. Mai d. J. in einer überaus langen Depesche an den rumänischen Gesandten in London, Fürst Ghika, den Standpunkt Rumäniens in dieser Angelegenheit dargelegt und den Gesandten beauftragt, die Depesche Earl Granville vorzulegen und ihm eine Abschrift davon zu übergeben. Der Minister beruft sich auf die Kongresse von Aachen und Wien, um die Rechte zu vertheidigen, welche Rumänien als Uferstaat besitze, in den Donau-Angelegenheiten nicht bloß in der europäischen Kommission, sondern auch in der Kommission für die Flußschiffahrt gleichberechtigt mit zu verhandeln und keine Beschlüsse anzuerkennen, die ohne seine Theilnahme gefaßt sind.

Amerika.

Newyork, 19. Juni. Das am Mississippi und Missouri eingetretene Hochwasser verursacht große Besürchtungen. Der Mississippi ist 5 Zoll über der Gefahrlinie und in St. Louis noch immerfort im Steigen. Das ganze Tiefland entlang dem Missouri ist überschwemmt und der Eisenbahnverkehr gänzlich unterbrochen. Kansas City ist durch die Fluthen vom Verkehr abgeschnitten, und zwei Personen sind gestern dort, und sieben andere in Soneca, Kansas, ertrunken. — In Smartsville, Californien, plakte ein Wasserreservoir; das Wasser im Duba-Flusse stieg in Folge dessen in der Thalenge um 100 Fuß, riß alle Brücken weg und begrub viele Menschen in den Fluthen. — Der Dampfer „Arabis“ hat, von China kommend, in San Francisco 700 Kisten Opium im Werthe von 500,000 Doll. gelandet. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und China hat die Ueberführung großer Opiumvorräthe nach San Francisco veranlaßt, und man glaubt, daß sich der Werth der Einlagerungen bis zum 1. Juli auf drei Millionen Dollars beziffern wird.

— Zur Hauptstadt des Territoriums Dakota der Vereinigten Staaten ist, wie die „Newy. Handelsztg.“ mittheilt, am 2. Juni die Stadt Bismarck gewählt worden, ein schnell aufblühender Ort. Die neue Kapitale ist eine Station der Northern-Pacific-Eisenbahn an dem Punkte, wo diese über den Missouri-Strom geht, und ein wenig nördlich vom Mittelpunkt des Staates gelegen. Die Rücksicht darauf, daß die Hauptstadt von allen Theilen des weiten Gebietes leicht zu erreichen sein soll, hat jedenfalls die Wahl der Kommissäre bestimmt, und Komite's aus ihrer Mitte sind eingesetzt worden, um unverzüglich die vorbereitenden Schritte zum Bau der nöthigen Staatsgebäude zu thun.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 25. Juni, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Der Präsident theilt über den Stand der Neubaufträge des Abgeordnetenhauses mit, daß die Kommission der Regierung und die Vertreter der beiden Häuser des Landtags ein Bedürfnis für den Neubau des Herrenhauses nicht anerkannt hätten, so daß es sich also nur um den Neubau des Abgeordnetenhauses handelt. Die Platzfrage ist noch nicht entschieden. Mehrere Entwürfe liegen im Bureau zur Einsichtnahme aus.

Es folgt die dritte Lesung der Kirchenvorlage. Götting sagt, die Ansprüche der katholischen Kirche verletzten die protestantischen Gewissen auf das Schwerste. Der Kampf dürfe nicht lediglich auf geistigem Gebiete geführt werden, denn der Katholizismus bekämpfe den Protestantismus mit nur zu realen Waffen selbst. Die Person Luthers

gegriffen hat. Wenn das die Welt erfährt, kommt mein Geburtstagsfest noch in die Witzblätter.“ Damit verließ er erregt das Zimmer. Nun begannen die Damen den Angriff. „Lieber Better!“ flüsterte die ältere Cousine — entschließe Dich nur zu einem Krügen!“ „Cher cousin,“ flüsterte die Zweite — nur zu einem Paar Manschetten!“ Georg schüttelte energisch den Kopf. „Aber,“ fiel jetzt Tantchen ein, „wir können uns doch unmöglich so mit Dir sehen lassen. Ich hoffe also, daß Du wenigstens, so lange Du hier bist, Rücksicht nehmen und Dich vernünftig kleiden wirst.“ „Meine Tracht ist die allvernünftigste,“ begann der Unverbesserliche wieder. „Aber Ihr sollt euch meiner wegen kein Gese auflegen. Kümmert Euch nicht um mich und laßt mich gewähren.“ „Nun, so kann ich nur Hedwigs Wunsch wiederholen: Gute Besserung!“ „Gute Besserung!“ wiederholten auch die Cousinen. Die Folge dieser Unterhaltung war, daß Wirthsleute und Gast außer dem Hause sehr wenig zusammen waren und daß letzterer allein den Zerstreuungen der ihm bisher unbekannt gewordenen lebenslustigen Stadt nachging. Bald hatte er auch Gesellschaft gefunden, junge Leute, welche er auf seinen Reisen oder durch Empfehlungen kennen gelernt hatte. Allein auch diese gaben ihm ihre Abneigung gegen seine Tracht zu verstehen und zogen sich endlich, als sie sahen, daß ihre Bemerkungen unbeachtet blieben, ganz von ihm zurück. Zeichnet sich doch gerade in Wien auch die Männerwelt durch Feinheit und Eleganz aus.

(Schluß folgt.)

werde in den Schmutz gezogen. Die Regierung solle die Mauern gegen die maßlosen Uebergriffe des Vatikans nicht einreihen, ohne Schutzwälle zu schaffen.

Stiller erkennt an, die Polemik zwischen den Vertretern der einzelnen Konfessionen müsse sich viel maßvoller gestalten, denn wenn der Gegensatz zwischen denselben so weiter wächst, müsse Deutschland zu Grunde gehen. Wenn die katholische Kirche aus dem Kampfe gehoben und gestärkt hervorgehe, so seien daran die Liberalen und ihre falschen Maßnahmen schuld; es könne also keine Rede davon sein, daß die Konservativen den Staat und die protestantische Kirche an Rom verrathen. Wenn Windthorst mit der Trennung des Staats von der Kirche eine Einschüchterung der Protestanten beabsichtigte, so werde eine solche nicht erreicht werden. Die protestantische Kirche werde sich bann, wenn auch zunächst schlechter gestellt, ebenso einrichten, wie die katholische Kirche. Der echte Protestantismus sei der wahre Hort für den Konservatismus und die Monarchie. Die revolutionären Kräfte in den rein katholischen Ländern seien vielmehr zu fürchten, als unsere Sozialdemokratie. Zentrum und Kurie möchten demgemäß ihre Ansprüche mäßigen.

Eynern: Die Würfel über das Gesetz seien gefallen. Eine große Zahl derer, die hinter den Nationalliberalen stehen, billigten die Haltung derselben; ihre Zeit würde wiederkommen, wenn erst die unnatürliche Koalition zwischen dem Ultramontanismus, dem Konservatismus und dem Radikalismus aufgelöst worden sei. Das vorgelegte Gesetz können er und seine Freunde nicht annehmen, weil darin von der bestehenden Gesetzgebung abgebrochen wird, ohne daß ein entsprechender Ersatz geschaffen werde. Redner erinnert daran, daß der ganze Kampf ebenso wie das geflügelte Wort „Reichsfeind“ vom Reichskanzler herrühre, der mit durchschlagenden Gründen, wie kein anderer, die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Ansprüche der Kurie nachgewiesen habe. Angesichts der Allianzen zwischen Deutschland, Österreich und Italien sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß den übermüthigen Anforderungen der Kurie ein etwas gewaltiges Ende durch diese Reiche gemacht werde.

Kultusminister v. Gossler: Als Minister dürfe er sich nicht den Luxus gestatten, aus seinem persönlichen protestantischen Standpunkte heraus die Politik eines großen paritätischen Staates führen zu wollen. Die Vorwürfe über seine Haltung in der Schulfrage verbiete er nicht, denn er stehe fest auf dem Boden des Schulaufsichtsgesetzes und der Verfassung. Der Nothstand der katholischen Seelsorge könne lediglich durch die Gesetzgebung veranlaßt sein, aber auch unter Beihilfe von außerhalb derselben liegenden Interessen. Jedenfalls müsse sich eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei die Frage vorlegen, was sie ihrerseits thun könne, um die Unzufriedenheit der katholischen Staatsbürger, unter welcher der ganze Staat leide, zu beseitigen. In dieser Absicht ist die Regierung mit Abänderungen und Erleichterungen vorgegangen, welche bereits vorher in Baden zur Erreichung des kirchlichen Friedens gemacht seien und die sich dort bewährt haben. Deshalb sei die Regierung zu der Erwartung berechtigt, auch für unsern Staat aus diesem Gesetze den Frieden entstehen zu sehen, und auch, daß sich die Kurie im Interesse der preussischen Katholiken auf den Boden desselben stellt. Gelingt dies, so würden wir Frieden bekommen; gelingt es nicht, nun, die Regierung wird nicht stehen bleiben. Ist die Schleuse erst aufgebrochen, so werde das Wasser weiter fließen, als anzunehmen wäre, wenn man den Kanal ruhig hätte ausgraben können.

Bachem bestreitet, daß die Schonung des protestantischen Gewissens die Mißhandlung der katholischen Bevölkerung verlangt. In der Vorlage solle nur das allernothwendigste Maß der religiösen Freiheit gewährt werden, nur ein winziger Theil dessen erstattet werden, was den Katholiken vor zehn Jahren entzogen worden sei.

Wichow glaubt, die an die Vorlage geknüpften Hoffnungen würden sich nicht erfüllen. Die Vorlage sei der denkbar schlechteste Weg. Die Angriffe von Protestanten auf die katholische Gesetzgebung seien völlig ungerechtfertigt. Nicht Stöcker und seiner Richtung sei die Synodalordnung zu verdanken, wohl aber sei es ein Verdienst Stöckers mit den Sozialdemokraten Berlins paktirt zu haben. Die Kirche Stöckers sei der Katholizismus im Zustande der Verheirathung. (Der Vizepräsident bezeichnet den Ausdruck als unzulässig.)

Windthorst sagt, v. Eynern habe von dem Papst und den geistlichen Angehörigen des Zentrums in einer Weise gesprochen, welche zeige, daß er und seine Freunde die wüthendsten Feinde der katholischen Kirche sind und in Ausdrücken, die dem Anstande widersprechen, allerdings habe sich Redner gewöhnt, Anstand nicht mehr von Herrn v. Eynern zu erwarten. (Vizepräsident Heereman ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.) Redner wiederholt seine frühere Äußerung über die Lutherfeier. Man dürfe sich nicht wundern, daß, wenn bei Gelegenheit dieser Feier Aggressionen gegen die Katholiken gemacht würden, sich die Katholiken dagegen wehren. Wenn die Vorlage nach Äußerung des Ministers auch aus der politischen Situation und dem Verhältnis der Parteien hervorgegangen sei, so wolle er der Regierung doch zurufen, sie dürfe dabei nicht stehen bleiben.

Die Generaldebatte wird geschlossen. In der Spezialdiskussion werden die einzelnen Paragraphen debattelos genehmigt, und in der Generalabstimmung das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 107 Stimmen angenommen.

Nyireghhaza, 25. Juni. Beim Beginn der heutigen Verhandlung gab der Präsident die Erklärung ab, daß er vom Vizegespan verstanden habe, es seien Zeugen bei diesem Erscheinen, welche zwei Personen nennen wollten, die für die sogenannte Dabauer Leiche die Kleider Ethers geliefert hätten, und er den Untersuchungsrichter nach Tisza-Eszlar zur Vernehmung der Zeugen entsendet habe. Die verdächtigen Personen würden polizeilich bewacht.

Der Staatsanwalt verlangt die Vorladung der Zeugen und Verdächtigen unter polizeilicher Bewachung. Der Verteidiger Stöckers erklärte, eine polizeiliche Bewachung sei nicht nur unnötig, sondern ungehörig. Die Angelegenheit gehöre ausschließlich vor das Gericht. Keine Verwaltungsbehörde, selbst nicht der König, dürfe die verfassungsmäßige Garantie der persönlichen Freiheit antasten. Das Gesetz mache keinen Unterschied zwischen Juden und Christen.

Nyireghhaza, 25. Juni. [Tisza-Eszlarer-Prozess.] Der Präsident erklärte in Bezug auf die polizeiliche Bewachung der beiden Personen, welche für Dabauer Leiche Ethers Kleider geliefert haben sollen: Er fühle sich nicht berufen, das Vorgehen der Verwaltungsbehörde zum Gegenstande der Kritik zu machen. Er theilte im höheren Auftrage mit, daß die Aussagen des Moritz Scharf über einen Erlaß des Ministers des Innern, durch welchen dessen Versorgung für die Zukunft zugesichert würde, auf Unwahrheit beruhe. Hierauf wurde der Zeuge Hermann Rosenberg vernommen, bei dem Ethers Schwester diene. Derselbe will, als er mit der Dienstmagd vom Kaufmann heimkehrte, Ethers gegen 1 Uhr getroffen haben.

London, 25. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ berichtet die gestrige Meldung aus Damiette dahin, daß dort nicht die Cholera, sondern eine Fieberepidemie ausgebrochen ist, welche einen typhoiden Charakter habe.

Locales und Provinzielles.

Posen, 25. Juni.

— In der neuesten Nummer der „Germania“ lesen wir Folgendes:

Aus Opalenica (Posen) 21. Juni, schreibt man uns: Erst jetzt kann ich dem in Nr. 116 I. geäußerten Wunsche der „Germania“ nachkommen. Was die Behauptung der „Posener Zeitung“ anbelangt, der Vater des Ludwig Hämmerling habe kein Wort polnisch verstanden, so beruht dieselbe auf Unwahrheit. Ich habe den Ludwig Hämmerling darüber gefragt und derselbe, welcher Pole bleiben zu wollen erklärt, hat ausdrücklich betont, sein Vater, der schon tot ist, habe so gut polnisch wie deutsch gesprochen.

Eine sonderbare Beweisführung! Herr Hämmerling hatte die Behauptung aufgestellt, daß er von polnischen Eltern abstamme, diese Behauptung wurde in einer an uns gerichteten Zuschrift mit dem Bemerkens bestritten, daß sein Vater nicht einmal polnisch verstanden habe, und nun bringt die „Germ.“ nach Wochen nichts als das Zeugnis desselben Herrn Hämmerling zum Vorschein. In eigener Sache wird bekanntlich Niemand als Zeuge zugelassen.

d. [Ein günstiger Bescheid.] In Murowana-Goslin befand sich unter denjenigen Schülern, welche ihres deutschen Namens wegen den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhielten, auch die Kinder eines dortigen Einwohnens, Namens Bajer, welcher sich selbst aber als Pole betrachtete. Er richtete nun an den Kreisinspektor ein Gesuch dahin, seine Kinder möchten wie bisher, den Unterricht in polnischer Sprache erhalten. Darauf hat er nun folgenden Bescheid von dem königl. Kreisinspektor erhalten:

Ihrem Antrage vom 17. d. M. entsprechend habe ich angeordnet, daß Ihre die dortige Simultanische besuchenden Kinder fortan den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten, da Sie selbst der polnischen Nationalität angehören, was aus der deutschen Schreibweise Ihres Namens in den Schulkinder-Verzeichnissen bisher nicht ersichtlich gewesen ist.

— **Rückkehr vom Urlaub.** Herr Regierungs-Vizepräsident von Sommerfeld ist von der Urlaubsreise gestern zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte übernommen.

v. In der hiesigen Petrifische fand am vergangenen Sonntage nach beendigt Gottesdienste die Wahl eines Presbyters statt. Nach einer kurzen Ansprache des Konfistorialraths D. Bergius erfolgte die Wahl durch mündliche Stimmgebung zu Protokoll. Der Geheimen Oberlandesgerichts-Rath und Senatspräsident Sahnborn wurde einstimmig für dieses Amt erwählt. Da nach § 8 des Statuts acht weltliche Mitglieder dem Presbyterium angehören sollen, so bleiben noch zwei Stellen zu besetzen.

th. Vittoriatheater. Mit Strauß' „Prinz Methusalem“, mit welchem launigen Werke die Direktion Ruperschied vor zwei Jahren die Saison eröffnete und damit viel Gegenliebe beim Publikum fand, hat unter gegenwärtiges Ensemble am Sonnabend viel Ehre eingelegt; trotz guter Reminiscenzen konnte die diesmalige Darbietung sich recht wohl mit der früheren messen. Vor allen Dingen war die Aufführung auch musikalisch gut vorbereitet und gereichte Herrn Kapellmeister Wolff zur besonderen Ehre; es zeigte sich dies namentlich darin, wie auch die Chöre, die Ensembles und die mancherlei komplizierten Episoden ihre durchschnittlich sehr befriedigende Wiedergabe fanden. Die Regie, der für den Fluß der heiteren Handlung hierbei gleichfalls kein geringes Verdienst zufällt, hatte außerdem dafür gesorgt, daß eine splendide stilvolle Ausstattung an Kostümen das Auge erfreute und wenn dies auch wieder einmal durch den Anblick der beiden fatalen blauen Couffinen neben einer im Uebrigen rothen Drapierung unangenehm beschäftigt wurde, so war doch andererseits auch nach dekorativer Seite hin manches gethan worden, um den splendiden Prunk der Kleider nicht allzu einseitig hervortreten zu lassen. Strauß' gerade in diesem Werke amüthig perlende Melodien haben sich hier bei uns so eingebürgert, daß sie in der neuerdings aufgeführten Form der Wiedergabe so anzusprechen vermochten, wie es der sehr lebhaft Beifall darthat.

Die Damen Fischer und Grüner als Pulcinella und Prinz Methusalem wußten die zahlreichen hübschen Duette so wiederzugeben, daß damit der musikalische Kern zur Geltung kam, namentlich gilt dies von Frä. Fischer's klarer, ausgiebiger Stimme, während die durch den letzten Ausflug nach Tisza wieder etwas beeinträchtigte Stimme Frä. Grüner's geschickt mit ihrem Pfünde zu wuchern verstand und das wie immer graziöse und temperamentvolle Spiel den nöthigen Ersatz bot. Ähnliches gilt von Herrn Kowacz, der als Ceremonienmeister seine einzige aber um so dankbarere Auftrittsarie nur mit Anstrengung durchzuführen vermochte, aber im Uebrigen ein flotter Repräsentant seiner Rolle war. Ein sehr erheiternder Fürst Sigismund war Herr Baummeister, der auch das bekannte Couplet vom Tüpfel auf dem J. virtuos vortrug. Das entthronte Fürstpaar von Nitaral gaben Herr Windhopp und Frau Mahr, letztere mit ihrem angeborenen drolligen Humor, ersterer oft etwas zu extrem in seiner geistigten Existenz und seiner trotzdem gymnastisch-grotesken Tanz-Bravour. Recht brav war auch Herr Janusche als Komponist Trombonier. Der Kellnerjunge hatte sein Lied etwas drastischer singen, die beiden Abgesandten Mandelbaum und Feuerlein etwas weniger drastisch kostü-

miert sein können, wogegen die 4 Banditen ihre Rollen wohlfeilstüdt und wirksam vertraten. Schließlich wollen wir, durch mehrwöchentliche Erfahrung dazu veranlaßt, noch ganz besonders darauf hinweisen, daß sich die Direktion ein nicht zu unterschätzendes Verdienst dadurch erworben hat, daß die Vorstellungen pünktlich beginnen und daß außer der großen offiziellen Pause, die das wünschenswerthe Maß auch nicht übersteigt, das Publikum durch einen flotten Weitergang der Handlung in den übrigen Akten entschädigt und nicht durch ermüdende Pausen auch weiterhin noch belästigt wird. Wer die Gespögenheiten früherer Jahre nach dieser Richtung hin kennt, wird diesen Fortschritt entschieden zu schätzen wissen.

r. Zum Besuche der Hygiene-Ausstellung werden bis auf Weiteres auf den Stationen Posen, But, Gräs, Neutomischesel, Bentischen Extra-Retourbilletts II. und III. Klasse nach Berlin zu ermäßigten Preisen und mit 4. von Posen ab mit 5-tägiger Gültigkeitsdauer alle 14 Tage am Sonnabend, zum ersten Mal nächsten Sonnabend (30. d. M.) verausgabt. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratenteil.

d. Die Sommerfeste, welche am Sonntag der Schuhmacher-Gesellen-Verein im Viktoriapark und die polnische Gesellschaft „Stella“ im Schöngarten abzuhalten beabsichtigten, haben wegen des schlechten Wetters nicht stattgefunden. Auch manche andere Feste im Freien und Exkursionen, welche an diesem Tage stattfinden sollten, sind der schlechten Witterung wegen unterblieben.

v. Die erste Badefolonie, welche während vier Wochen im Bad Salzbrunn zur Kur war, ist unter gütiger Begleitung eines Komitees mitglieder wohlbehalten hier wieder eingetroffen. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich mehrere Badegäste für die Kinder sehr interessiert und sie nicht ohne ein Andenken von Salzbrunn wegfahren lassen. Dem Badearzt, Herrn Dr. Mitsche, welcher den Kindern große Sorgfalt zugewendet, und auch für angemessene Beschäftigung während ihrer freien Zeit gesorgt hat, gebührt besonderer Dank. Die Kolberger Badefolonie feiert am Ende dieser Woche zünftig, und sollen sich die Kinder nach eingelaufener Mittheilung auch recht gut erholt haben. In Einzelpflege sind bis jetzt 25 Kinder, darunter 19 Mädchen, bei 13 Gutsbesitzern der Provinz untergebracht worden. Von den zwei jüdischen Kolonisten ist einer von Frau Gutsbesitzer Reich in Zielinie bei Schwersien aufgenommen, für den andern hofft das Komitee auch noch eine Offerte zu erhalten. Für die dritte Badefolonie ist von Herrn Apotheker Kirschstein eine nach ärztlichen Angaben zusammengestellte Apotheke unentgeltlich geliefert worden. Nur die Befeidungsfrage macht dem Damenkomitee noch viele Sorge. Da nur wenig Kleidungsstücke bei Herrn Lazarett-Inspektor Toporaki niedergelegt worden sind, so erwachten dem Komitee durch die Neubeschaffung bedeutende Ausgaben. Sollte die Zahl der Kolonie sich im nächsten Jahre wieder vermehren, so werden voraussichtlich nur solche Kinder berücksichtigt werden können, deren Eltern für die nothwendigste Bekleidung selbst Sorge tragen.

r. Die Allee in der Wilhelmsstraße zeigt schon gegenwärtig viele Kastanienbäume, an denen das Laub fast ganz geblüht ist, trotzdem während der Zeit der dreiwöchentlichen, fast ununterbrochenen Dürre, die wir von etwa dem 25. Mai bis ca. 15. Juni gehabt haben, die Bäume mit Hilfe der städtischen Wasserleitung täglich gesprängt wurden. Es erscheint dies frühzeitige Braunwerden der Blätter um so seltsamer, als die Bäume in diesem Jahre erst Mitte Mai sich belaubt haben und demnach das Laub schon nach 6 Wochen trocken zu werden beginnt.

r. Auf dem Wilhelmsplatze ging gestern Nachmittags ein vor einen Bauernwagen aus Beirge gespanntes Pferd durch. In der Nähe des „Hotel de Rome“ wurde der Wagen an einer eisernen Barriere gescheitert, wobei die in demselben Sitzenden, ein Knecht und ein 14-jähriger Knabe herausgeworfen wurden, glücklicherweise ohne dabei eine Verletzung davonzutragen.

r. Unfall. Am 23. d. Mts. Nachmittags fiel das 24 Jahre alte Kind einer Gesindevermieterin auf der Jesuitenstraße aus der Wiege und brach dabei den Oberarm.

r. Verhaftet wurde gestern Abends gegen 10 Uhr ein Schuhmacher auf der Unter-Wilda, weil er ruhestörenden Lärm machte, und den ihn zur Ruhe verweisenden Schutzmann durch verschiedene Redensarten beleidigte und mit Scherben auf ihn warf.

r. In Jerzyce ist es neuerdings häufig vorgekommen, daß in den Abendstunden, besonders am Sonntage, Arbeiter und Knechte lärmend und tobend in der Dorfstraße umhergezogen sind und jedem anständig Gekleideten den Weg verwehren und ihn auf sonstige Weise molestirt haben. Es werden deswegen, wie man hört, vom nächsten Sonntage ab in den Abendstunden stärkere Polizei-Patrouillen abgehalten werden.

S. Aus dem Kreise Schrimm, 24. Juni. [Von der Wartbe.] Seit mehreren Wochen werden vor und hinter der Eisenbahnbrücke vom Dorfe Sulencin — zwischen Schroda und Bahnstation Falkstadt — in der Warthe Bühnen angelegt. Die Zahl der neuen Bühnen soll 36 betragen; daneben werden die bereits vorhandenen ausgebaut. Es sind hierbei etwa 60 Arbeiter beschäftigt. Durch das neuerdings eingetretene Hochwasser waren diese Arbeiten etwas ins Stoden gerathen, doch werden sie in den nächsten Tagen in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

1. Krotoschin, 24. Juni. [Besignahme.] Mit dem heutigen Tage tritt der Fürst von Turn und Taxis in den Besitz seiner Güter. Zur Feier dieses Aktes fand Vormittags Hochamt und Festgottesdienst in der hiesigen katholischen Kirche statt, während um 1½ Uhr Nachmittags sämtliche Beamte und Pächter des Krotoschiner Fürstentums zu einem Festdiner im hiesigen Hotel vereinigt waren. Am nächsten Sonntage wird im Fortrevier Hellefeld ein Waldfest und Preischießen abgehalten. Der verstorbene Fürst ist nie hier gewesen; man ist gespannt darauf, ob die Herrschaft Krotoschin je ihren neuen Besitzer zu sehen bekommen wird.

h. Kossen, 24. Juni. [Kirchhofsangelegenheit.] Eine freudig erregte Stimmung machte sich gestern in der polnisch-katholischen Bevölkerung unseres Ortes bemerkbar. Bisher waren die Leichen aus der hiesigen katholischen Kirchengemeinde größtentheils auf den Friedhöfen der benachbarten Kirchorte begraben worden und zwar aus dem Grunde, weil die betreffenden Angehörigen sich weigerten, dem staats-treuen Prospekt Brenk von dem Todesfalle Anzeige zu machen und sich eine Grabstelle anweisen zu lassen, wodurch sie seine pfarramtlichen Rechte indirekt anerkannt hätten. Anfanglich hat sogar für jede auswärts beerdigte Leiche ein Leichenpaß für 6 M. extrahirt werden müssen, erst in letzterer Zeit durfte auf Grund einer polizeilichen Bescheinigung die Exportation der Leichen nach dem erwähnten fremden Kirchhofe erfolgen. Nur die Leichen der Armen, welche die Kosten der Ueberführung nach einem andern Orte nicht aufbringen konnten, wurden auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt. Vorgefunden hat man sich nun die augenblickliche Abwesenheit des Prospekt Brenk zu Nutze gemacht und von dem hiesigen Kirchhofe insofern wieder faktisch Besitz ergriffen, als zwei Kindesleichen unter Betheiligung der Geistlichkeit darauf beerdigt worden sind. Da ein solcher Fall seit 6 Jahren nicht vorgekommen, hatte sich der Leidtragenden eine sehr zahlreiche Volksmenge angeschlossen, welche ihrer freudigen Stimmung deutlichen Ausdruck gab. Man hofft in den betreffenden Kreisen nun auch bald wieder im Besitze der Pfarrkirche zu sein.

1. Birnbaum, 24. Juni. [Chausseelinie Schwerin-Biesen. Einbruch.] Dem Kreise Birnbaum ist die Genehmigung erteilt worden, zum Weiterbau der Chausseelinie Schwerin a. W. Biesen bis zur Kreisgrenze das Vermögen des Kreises in Höhe von 102,000 Mark zu verwenden und zu dem gleichen Zwecke noch ein Darlehen von 75,000 Mark aufzunehmen, welches mit 1 pSt. der ursprünglichen Darlehenssumme zu tilgen ist. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde im hiesigen Postamt ein Diebstahl verübt. Die Diebe hatten zunächst eine Fensterleiste eingedrückt, dann ein Loch in den Fensterladen gebohrt und mit einer Sticksäge eine Öffnung herausgehakt, die das Durchdringen mit der Hand gestattete. In Folge dessen konnten sie nun die zum Schutz der Laden angebrachte

eiserne Schiene befestigen und in das Innere des Postkannenhohlraums gelangen. Wie zurückgelassene Spuren vermuthen lassen, haben sich die Diebe die größte Mühe gegeben, einen Behälter zu öffnen, in dem sich für 1200 Mark Werthstücke und Postfreimarken befanden. Jedenfalls müssen sie daran gescheitert sein und haben ohne jeden Lohn abziehen müssen.

Schneidemühl, 24. Juni. [Verlegung der Wochenmarkttage. Ferien. Preise. Selbstmord. Feuerlöschordnung.] Gestern Abend fand in dem Koslowsky'schen Saale auf Anregung des hiesigen preussischen Beamtenvereins eine allgemeine Volksversammlung statt, zu welcher auch die Landbevölkerung aus der Umgegend eingeladen war, um über die Verlegung der hiesigen Wochenmarkttage vom Montag und Freitag auf Mittwoch und Sonnabend zu diskutieren. Die Versammlung zählte mehrere hundert Personen und war namentlich das handeltreibende Publikum vertreten. Nach Bildung des Bureau wurde der Antrag zur Debatte gestellt und mit großer Majorität beschlossen, die Verlegung der Markttage, da dieselbe sowohl im Interesse der Konsumenten als auch der Gewerbetreibenden liege, durch die königliche Regierung zu Bromberg zu bewirken. — Die Sommerferien in dem hiesigen Gymnasium beginnen in diesem Jahre schon mit dem 28. d. M. und dauern bis inkl. den 5. August. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 13,40 M. bis 14,40 M., Gerste 12,60 M. bis 13,20 M., Hafer 12 M. bis 13 M., Erbsen 14,40 M. bis 15 M., Kartoffeln 6 M. bis 6,30 M., Getreide 4,50 M. bis 5 M., Stroh 2,50 M. bis 3 M., 1 Kilogramm Butter 0,90 M. bis 1 M., Hammelfleisch 0,45 M. bis 0,50 M., Rindfleisch 0,45 M. bis 0,60 M., Schweinefleisch 0,50 M. bis 0,70 M. und ein Schaf 2,40 M. — Am 20. d. M. machte der Aemterthum Rosak zu Morzemo seinem Leben in einem Anfall von Schwerkraft durch Erhängen ein Ende. — Behufs besserer Leitung und Handhabung des Feuerlösch- und Rettungswesens auf dem platten Lande hat die königliche Regierung zu Bromberg eine besondere Polizeiverordnung erlassen, welche mit dem 1. Juli cr. in Kraft tritt. In Folge dessen ist unter Kreis in 20 Bezirke eingetheilt und für jedem derselben ein Feuerlöschkommissarius ernannt worden.

Bromberg, 24. Juni. [Theater. Zirkus Blumenfeld. Militärisches Stiftungsfest.] Wie verlautet, werden wir nun auch im Viktoria-Theater (Johannistempel) ein zweites Sommertheater erhalten und zwar will Herr Direktor Carl aus Posen mit einer Operettengesellschaft vom 1. Juli ab darin Vorstellungen geben, — und doch ist schon mit unserm Schützenhaus-Theater für uns zu viel. — Auf dem Elisabethmarkt produziert sich seit einigen Tagen der Zirkus Blumenfeld, welcher auf einen Theil unseres Publikums eine besondere Anziehungskraft ausübt. — In den nächsten Wochen begehrt das hiesige 21. Infanterie-Regiment die Feier seines 70jährigen Bestehens, da dasselbe im Jahre 1813 gestiftet wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 25. Juni. [Schwurgericht.] In dem gestern abgedruckten Bericht vom 20. d. M. heißt es irrthümlich, daß der Angeklagte Wollbrecht des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Widerstandes gegen einen Justizbeamten für schuldig erklärt ist, während er nur wegen qualifizierter Körperverletzung zu der in dem Berichte angegebenen Strafe verurtheilt worden ist.

Am Sonnabend, den 23. Juni wurde der Tagelöhner Michael Piechowiak aus Uchorowo wegen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus u. s. w., die Schuhmacherfrau Juliane Gomarzewska aus Góra wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zu drei Jahren Zuchthaus u. s. w. verurtheilt.

Die auf Mittwoch, den 27. Juni angelegte Sache gegen den Feldmesser Ernst M. ist vertagt.

Schneidemühl, 24. Juni. [Schwurgericht.] Morgen werden hier selbst die Sitzungen der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode beginnen. Den Vorsitz führt Landrichter Reichelt. Die Dauer der Periode ist vorläufig auf 7 Sitzungstage bis inkl. 3. Juli festgesetzt. Zur Verhandlung kommen 12 Sachen wider 18 Personen und zwar zwei Anklagen wegen Kindesmordes, fünf Sachen wegen Meineides resp. Verleitung dazu, drei Sachen wegen vorsätzlicher Brandstiftung resp. Verleitung dazu, eine Sache wegen Unmuth und versuchter Nothzucht und eine Sache wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge. Als Verteidiger werden die Rechtsanwälte Justizrath Presslo, Landchafts-Syndikus Girdeler, Gabel, Lens, Dr. Glas und Tölle, sowie die Referendarien Lange, Placel, Rammel und Nawrocki fungiren. Einberufen sind 29 Geschworene, meistens Landwirthe, und die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 102.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftliche Landes-Ausstellung zu Braunschweig vom 22. bis 26. Juni 1883. Die Dampfzug-Ausstellung der Firma John Fowler & Co. bietet allein schon unseren Landwirthen ein interessantes Bild. Eine genaue Beschichtigung derselben wird auch denjenigen Herren, welche seit 10 Jahren Fowler'sche Dampfzüge regelmäßig in ihren Wirthschaften anwenden, beweisen, wie erhebliche Verbesserungen und wichtige Vervollkommnungen an den Fowler'schen Dampfzug-Lokomotiven, sowie an den verschiedenen Fowler'schen Dampfzug-Maschinen ausgeführt worden sind. Namentlich sind die Lokomotiven leichter handlicher geworden und es ist das Fahren damit selbst auf sehr weitem Wege und Wegen durch die jetzt angebrachten höheren Fahräder und durch eine neue Steuerung ermöglicht worden. Die Fowler'schen Dampfzug-Lokomotiven sind ferner äußerst einfach und dauerhaft konstruirt. Zahlenangaben von praktischen Landwirthen beweisen, daß die Leistungsfähigkeit der Fowler'schen Dampfzug-Apparate jetzt um 25 pCt. größer ist, als vor wenigen Jahren noch; dabei sind diese Maschinen jetzt viel ökonomischer im Brennmaterial-Verbrauch und es ist die Abnutzung eine viel geringere als früher. Fowler's haben ausgestellt zunächst: „zwei Dampfzug-Lokomo-

tiven für das Zweimaschinen-System, die eine von 16 Pferdekraft, die andere von 10 Pferdekraft.“

Ferner: eine Straßen-Lokomotive, die zum Transport von Lasten von 400 bis 500 Zentnern auf Straßen und zum Betrieb, wie jede gewöhnliche Lokomotive, von Dreifurmaschinen z. geeignet ist; diese Lokomotive ist auch im Stande, den Dreifurmaschinen von Ort zu Ort, auch auf Feldwegen und Feldern, mit eigener Dampfkraft zu transportiren, so daß diese mühselige und anstrengende Arbeit nicht mehr von Zugthieren geleistet zu werden braucht.

Ein für diese Straßen-Lokomotive passender Fowler'scher Lastwagen von 160 Zentner Tragfähigkeit ist gleichfalls ausgestellt, der sehr solide gebaut und mit Federn versehen ist.

Die ausgestellten Fowler'schen Dampfzug-Maschinen bestehen in Folgendem: ein Sechsfurdenpflug, ein Dreifurden-Tiefpflug, Cubiform, geeignet zum Düngerunterpflügen, ein Dreifurden-Tiefpflug mit verbesserter Wanzlebener Streichblechform für 16 Zoll tiefes Rajolen zur Zuderrücken-Kultur, ein extraartiger Umwende-Kultivator mit Stahlzinken, eine Grubberrege von 15 Fuß Breite, zum Krümmern der Rübenfelder im Frühjahr besonders geeignet; 80 bis 100 Morgen können an einem Arbeitstage damit gefrümmt werden.

Hochwasser.

Reiße, 23. Juni. Die Reiße ist im weiteren Fortschreiten begriffen. Die Viele in der Stadt ist ohne Wasser, da der Viele-Aquadukt zerstört ist, dagegen ist der Wallgraben noch mit Wasser angefüllt. In Rothhof, Reiße, Rothhaus und Briefen haben Dammbrüche stattgefunden. Seit heute früh regnet es wieder ununterbrochen.

Aus Landeck i. Schl. wird dem „B. V. C.“ unter dem 20. d. Mts. geschrieben: Wollenbrüder, welche gestern Abend in der Gegend von Reinerz und nahe dem Quellengebiet des Bielaflusses niedergegangen sind, haben den durch schon 4 Tage anhaltenden heftigen Regen stark angeschwollenen Fluß zum reißenden Strome veranlaßt, dessen Wasser weit über die Ufer ausgetreten sind und den Feldern und angrenzenden Gebäuden, ja auch mannigfach dem Leben von Vieh und Menschen Verderben und Vernichtung gebracht haben. In Bad Landeck allein wurden während des heutigen Tages acht menschliche Leichname geborgen, welche in den schäumenden Fluthen der Biela trieben, darunter ein Mann mit zwei Kindern. In und bei Landeck haben nur die drei vorhandenen massiven Brücken erfolgreichen Widerstand geleistet, dagegen sind die übrigen hölzernen Brücken fortgerissen, verfallene Nebengebäude in unmittelbarer Nähe von Biela z. beschädigt, zum Theil fortgeschwemmt. Die vielen auf dem brausenden Gewässer treibenden Wirthschafts-Gegenstände, Butterfässer, Stallutensilien, allerlei Gebälk zc., lassen ersehen, wie groß die Verluste der Bewohner in den kleineren armen Dörfern oberhalb Landecks sein müssen. Einzelheiten über die an anderen Orten durch das wüthende Element angerichteten Verheerungen sind noch zu wenig bekannt geworden, um schon den ganzen Umfang derselben übersehen und darüber berichten zu können; nur wer die verheerende Fluth und das rapide Wachsen derselben gesehen hat, kann sich ein Bild davon machen, wie groß die Noth und das Elend so vieler armer Betroffener sein muß.

Witten, 22. Juni. Die Einwohner unserer Stadt wurden zwar durch die vorgefertigte Depesche aus Glatz benachrichtigt, daß Hochwasser zu erwarten sei, aber eine solche Fluth, wie wir sie heute sehen, hat gewiß Niemand erwartet. Von gestern zu heute ist die Reiße mehrere Meter gestiegen, so daß die schützenden Dämme zerissen und weggeschwemmt sind. In Folge dessen ist auch das Wasser bis in die Vorstadt gedrungen. Nach Gantersdorf zu geht das Wasser über die Straße und nach dem Bahnhof zu steht es fußhoch. So weit das Auge reicht, nichts als Wasser. Der angerichtete Schaden ist enorm und noch gar nicht zu übersehen. Nach Aussagen älterer Leute kommt die Wasserhöhe der von 1829 gleich. Der Schloßbezirk steht fast gänzlich unter Wasser. Das Vieh in den Ställen mußte herausgeführt und in dem nahen Größeln untergebracht werden. Noch immer ist die Fluth im Steigen begriffen. Hoffen wir, daß sie recht bald den höchsten Punkt erreicht hat, sonst schweben sehr viele Einwohner in Lebensgefahr.

Ober-Glogau, 22. Juni. Die seit Sonntag bis gestern anhaltenden Regengüsse haben auch bei uns Hochwasser herbeigeführt, welches die Hochfluth aus den Jahren 1829 und 1880 weit hinter sich ließ. Ueber Felder, Wiesen und Gärten ist die Hohenplog in einer Breite von nahezu 100 Metern ausgebreitet, wobei auch in vielen Häusern die unteren Räume unter Wasser stehen. Ein 10jähriges Mädchen ist gestern in den Fluthen ertrunken und bis heute nicht gefunden worden. Das Wasser steht heute noch zwei Fuß über der Straße.

(Presl. Ztg.)

Prag, 23. Juni. Die Gegend von Pardubitz ist durch das Ausreten der Obrubina in großer Ausdehnung überfluthet. Das Pardubitzer Schloß konnte nur mittelst Rähne erreicht werden. Der Schaden an Feldfrüchten ist groß. Die letzten Nachrichten aus den überflutheten Gebieten melden übrigens ein Sinken des Wassers. In Aufzug ist die Schifffahrt wegen des Hochwassers eingestellt.

Produkten- und Börsenbericht.

Dresden, 23. Juni. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Die Forderungen für ausländisches Getreide haben sich zwar eine Kleinigkeit erniedrigt, doch sind dieselben noch zu hoch, um nach hier Rechnung zu geben. Das Landangebot ist in der letzten Zeit ein sehr dringendes, und da unsere Mühlen ihren Betrieb soviel als möglich einschränken, so werden sie sich ihren Bedarf leicht aus diesem, meßhalb unser Geschäft keine Ausdehnung genommen und die notirten Preise nominell sind.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 180—200 Mark, do. gelb 180—195 M., fremder weiß 198—218 M., do. fremder gelb 192—218 M. Roggen inländischer 140—147 M., do. galizischer, russischer

135—145 Mark, do. preussischer 155—160 M. Gerste inländisch 130—140, do. böhmisch u. mährisch 180—200 M., do. Futterwaare 125—135 M. Hafer inländisch und fremd 130—145 M. Mais rumänisch 155 M. per 1000 Kilo netto.

Permisches.

* **Meister Spak in Amerika.** Auch die Sperlinge haben ihre Schicksale. Bis vor kurzem wurden sie in Amerika künstlich gezüchtet und als Einwanderer aus Europa herlich bewillkommt. Man schenkte ihnen herbei als geschickten Insektenvertilger und jetzt — soll es wieder vertrieben werden. Das kommt von seiner Gefräßigkeit. Es hat sich herausgestellt, daß er weit lieber Obst und Getreide verzehrt, als fadenes Gewürm und ekle Insekten. Das können aber die Amerikaner schon ohne ihn und sie brauchen daher keineswegs diese gefräßigen Geschmacksgefahren. So kommt es, daß Meister Spak, den man erst mit Schmeicheln ins Land rief und dem man sogar durch besondere Befehle Wohlthat und Schutz vor Nachstellung garantierte, jetzt als Landesfeind erklärt und der Verfolgung preisgegeben wird.

Spessal.

Da so vielen Uebeln in hiesiger Stadt durch Vermittelung der „Posener Zeitung“ abgeholfen ist, so wird auch gebeten, falls angängig, Folgendes in die Spalten Ihrer Zeitung zur geneigten Beachtung betreffenden Ortes aufzunehmen:

- 1) Zwischen dem Friedenthal'schen Kohlenlager und der Schule auf der Al. Gerberstraße befindet sich eine ziemlich hohe Pappel. Seit Jahren befürchten die Bewohner dieser bei Stürmen mehr als hieglamen Pappel, daß solche brechend je nach der Windlage entweder auf die Schule oder auf eines der nächsten Häuser stürzen werde. Während des letzten Unwetters sind Umwohner dieser Pappel faktisch aus Angst nicht zu Bett gegangen. Da dieser Baum kein Schmutz, wie geschilbert, lebensgefährlich ist, so dürfte wohl bei Zeiten das Erforderliche geschehen. —
- 2) Der löbliche Magistrat hat die am meisten im Sommer sehr unangenehme Vogdanke auf der Kleinen Gerberstraße durch Auswerfen von Sand zc. reinigen lassen. Wie lange wird dieser Zustand dauern? — Die Vogdanke ist nur durch eine einzige Eise n u m z ä u n g von der Straße abgegrenzt. Abgesehen davon, daß wie bereits in Ihrer Zeitung gemeldet, diese Anordnung für die Kinder lebensgefährlich ist und bleibt, so bietet auch die Böschung kein Gegenmittel, um die ungezogenen Kinder vom Herabwerfen von Erde, Sand zc. in die Vogdanke abzuhalten. Die Kinder, um dort Papierfahnen fahren zu lassen, rutschen nämlich sitzend die Böschung der Vogdanke hinunter und reifen hierdurch von der nur aus Erde und nicht Rasen bestehenden Böschung viel Erde mit hinab. Auch werden dort, wie beobachtet, Schaffelle gemaschen — nebenbei bemerkt. — Könnte nicht durch eine gute Umzäunung etwa diesem Unwesen gesteuert werden? —

Ein Beobachter, der's gern sieht, daß die Sache öffentlich besprochen und nicht einfach zu den Akten geschrieben wird.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 25. Juni. (Telegr. Agentur.)

Not. v. 23.	Not. v. 23.
Pos. Gr. C. St.-Pr. 99 30	99 25
Dels. Gr. C. St.-Pr. 83 40	82 75
Halle Sorauer = 111	111 60
Ost. Südbahn St. A. 119 30	119 25
Oberb. Gr. C. St.-Pr. 269 40	269 30
Kronpr. Rudolf = 71 25	71 30
Defr. Silberrente 67 40	67 25
Ungar. 4% Papierre. 74 60	74 60
do. 4% Goldrente 76 50	76 50
Russ.-Engl. Anl. 1877 93 75	93 60
1880 72 60	72 50
Nachbörse: Franzosen 561	Kredit 519 — Lombarden 267 —

Galiz. C. A. 129 40	129 25	Russische Banknoten 207 10	199 80
Pr. Konj. 4% Anl. 101 75	101 70	Russ. Engl. Anl. 1871 87 25	87 25
Posener Pfandbriefe 101 25	101 25	Poln. 5% Pfandbr. 82 10	82 10
Posener Rentenbriefe 101 50	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr. 55 25	55 10
Defr. Banknoten 171 50	171 —	Defr. Kredit-Anl. 518 —	521 —
Defr. Goldrente 84 90	84 90	Staatsbahn 560 —	561 —
1860er Loose 121 40	121 75	Lombarden 267 —	268 50
Italiener 92 25	92 40	Fondst. schwach	
Rum. 6% Anl. 1880 103 75	103 80		

SALVATOR Reichster
Lithion- u. Bor-
Sauerling

eisentree reines diätetisches Wasser, vorzüglich gegen katarrhal. Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Specifum gegen Gicht, Blasen- und Nierenleiden. Kautlich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. Salvator Quellen-Direction, Spross.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2131 zufolge Verfügung von heute die Firma

S. Knapowski

zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Stanislaus Knapowski hier selbst eingetragen worden.

Posen, den 25. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Mth. IV.

Bekanntmachung.

In unsern Firmenregister ist bei Nr. 178 zufolge Verfügung vom 19. Juni 1883 am heutigen Tage eingetragen worden, daß die von dem früher in Samotschin, jetzt in Bongromisch wohnenden Kaufmann Carl Paulus Gerhardt für seine Handelsniederlassung zu Samotschin geführte Firma

„C. Gerhardt“

erloschen ist.

Schneidemühl, 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Das im Gemeindebezirk der Stadt Alt-Tirschtiegel und in der Gemarkung Altdorwerf belegene, im Grundbuche von Alt-Tirschtiegel Blatt 245 Band VI Seite 469 ff. auf den Namen des Martin Seiffert und des Wilhelm Kosschitz in Alt-Dorwerf, sowie des Rittergutsbesizers Ernst Gotthelf Fischer in Schloß Tirschtiegel eingetragene Grundstück, bestehend aus 7 ha 8 a 50 qm Holzung, welches mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 0,93 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Theilung im Wege der nothwendigen Substantiation

Mittwoch, den 15. August 1883

Vorm. um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtsstagungskommission zu Tirschtiegel versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Ver-

kaufsbedingungen können im Zimmer 17/18 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesemjenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Verfolgung gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Mittwoch, den 15. August 1883,

Mittags um 12 Uhr,

ebenfalls öffentlich bekanntgegeben werden.

Meeritz, den 6. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Opalenica unter Nr. 34 belegene, den Wirth Mathäus und Joseph Jelsinski'schen Gebrütern zu Opalenica gehörige Grundstück Opalenica Nr. 34, welches mit einem Flächeninhalte von 5 ha 90 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 30,09 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsversteigerung

den 28. August 1883

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unter-

zeichneten königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 1, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesemjenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Verfolgung gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. August 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich versteigert werden.

Grätz, den 12. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unter-

zeichneten königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 1, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Ferner ist unter Nr. 216 die Firma:

Moses Miodowski

mit dem Sitz in Breschen und als deren Inhaber der Kaufmann Mendel Miodowski in Breschen

aufgekauft worden.

Breschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amts-Gericht. IV.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 27. Juni c., Vorm. 10 Uhr, werde ich hier selbst im Pfandlokal Wilhelmstr. 32 verschiedene Möbel und Haus-

geräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sleber, Gerichtsvollzieher.

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Jacoby** zu Posen, Alter Markt Nr. 77, ist heute Nachmittag 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Gerichtsschreiber a. D. **Friedrich König** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

15. August 1883.

Erste Gläubigerversammlung

am **28. Juli 1883,**

Vormittags 11^{1/2} Uhr.

Prüfungstermin

am **25. August 1883,**

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

im Zimmer Nr. 5 des Amtsgerichts.

Gebäude am Sapiebasplatz hier.

Posen, den 25. Juni 1883,

Brunk,

Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register

ist unter Nr. 38 zufolge Verfügung

vom 18. Juni d. J. an demselben

Tage eine Aktiengesellschaft unter

der Firma:

Kartoffel-Stärkemehl-

Zucker- und Syrupfabrik

Bronislaw

bei Inowrazlaw

mit dem Sitz in Strelino, einge-

tragen worden.

Die Rechtsverhältnisse dieser Ge-

ellschaft sind folgende:

1. Der Gesellschaftsvertrag der

Aktiengesellschaft datirt vom

6. Mai

11. Juni 1883.

2. Gegenstand des Unternehmens

ist die Anlage und der Be-

trieb einer Fabrik zur Ge-

winnung der aus Kartoffeln

herzustellenden Produkte, wie

Stärkemehl, Syrup, Zucker

mit eventueller Ausdehnung

auf Dextrin.

3. Die Zeitdauer der Gesellschaft

ist unbeschränkt.

4. Die Höhe des Grundkapitals

beträgt 3,000,000 Mark, der

Aktie 300 Mark.

5. Die Aktien sind auf den

Namen gestellt.

6. Die Bekanntmachungen des

Aufsichtsraths und des Vor-

standes erfolgen durch

den Russischen Boten,

das Moskauer Kreisblatt,

das Inowrazlawer Kreis-

blatt,

die Könliche Zeitung,

die Offener Zeitung,

die Offener Volkszeitung.

7. Es ist ein Aufsichtsrath von

fünf Mitgliedern gewählt.

8. Der Vorstand der Gesell-

schaft besteht aus

dem Techniker **Carl**

Wringe zu Mogilno,

dem Kaufmann **Carl**

Klein zu Gelsenkirchen,

dem Gutsbesitzer **Alfred**

Thiele zu Bronislaw,

letzteren als Stellvertreter.

9. Die beiden Mitglieder des

Vorstandes oder ein Mitglied

desselben in Gemeinschaft mit

dem Stellvertreter berechtigten

und verpflichten die Gesell-

schaft durch ihre Unterschrift

unter der Firma der Gesell-

schaft.

Inowrazlaw, den 18. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister

ist bei der unter Nr. 29 ein-

getragenen Handelsgesellschaft

„**Aktien-Zuckerfabrik**

Wierzhoslawice“

zu Folge Verfügung vom 13. Juni

1883 an demselben Tage Folgendes

eingetragen worden:

Der Vorstand der Aktien-Zucker-

fabrik Wierzhoslawice besteht aus

folgenden Personen:

1. dem Rittersgutsbesitzer **Eugen**

Simand zu Wierzhoslawice,

2. dem Fabrikbesitzer **Dr. Hein-**

rich Bodenbender zu Wasser-

leben,

3. dem Fabrikdirektor **Carl**

Berendes zu Wierzhos-

lawice.

Inowrazlaw, den 13. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In der Nachlasssache nach dem in

Klesko am 16. November 1874 ver-

storbenen Rentier **Theodor von**

Kowinski werden die bisher unbe-

kannten Erben aufgefordert, sich

spätestens

am **12. Oktober 1883**

bei dem Königl. Amtsgericht in

Gnesen zu melden, widrigenfalls die

Erbscheinung nach Lage der Akten

ausgestellt werden wird.

Gnesen, am 22. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unter-

zeichneten Gerichts ist bei Nr. 14 in

Kolonne 6 vermerkt worden, daß

die Firma **A. Winzewski** durch

Erbgang auf den Kaufmann **Michael**

Winzewski übergegangen ist.

Ferner ist unter Nr. 215 die

Firma:

A. Winzewski

mit dem Sitz in Breschen und als

deren Inhaber der Kaufmann **Michael**

Winzewski in Breschen zu-

folge Verfügung vom 20. Juni am

21. Juni d. J. eingetragen worden.

Breschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Obornik be-

legene, in dem Grundbuche der

Rittergüter dieses Kreises Band I

Seite 91 verzeichnete, dem **Johann**

v. Gochendorf-Grabowski aus

dem Hause **Glupschin** gehörige

Rittergut **Gorszewo**, welches mit

einem Flächeninhalt von 1487

Hektaren 77 Aren der Grundsteuer

unterliegt und mit einem Grund-

steuer-Reinertrage von 16,909.29 M.

und zur Gebäudesteuer mit einem

Nutzungswerthe von 2832 Mark

veranlagt ist, soll befalls Zwangs-

vollstreckung im Wege der not-

wendigen Subhastation

den **27. Sept. 1883,**

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer

Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die beglaubigte Abschrift des Grund-

buchblattes von dem Grundstücke

und alle sonstigen, das Grundstück

betreffenden Nachrichten, sowie die

von den Interessenten bereits ge-

stellten oder noch zu stellenden be-

sonderen Verkaufs-Bedingungen können

in der Gerichtsschreiberei III des

unterzeichneten Rgl. Amtsgerichts

während der gewöhnlichen Dienst-

stunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypo-

thekarisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirksamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich

ist, auf das oben bezeichnete Grund-

stück geltend machen wollen, werden

hierdurch aufgefordert, ihre An-

sprüche spätestens in dem obigen

Versteigerungstermine anzumelden.

Gleichzeitig werden folgende Vor-

kaufsbedingungen:

die Brüder **Janas, Modest,**

Konstantin Josef, Hypolit und

Adam v. Gochendorf-Grabowski

aus dem Hause **Ziemkowo**, von

denen der Janas jetzt in Ober-

Schlesien bei Schweidnitz und

Josef von Grabowski in Inowraz-

law wohnt;

der Graf **Adam Gochendorf-**

Grabowski aus dem Hause **Zu-**

lowo und die Brüder **Klemens**

und **Stanislaus Gochendorf-**

Grabowski aus dem Hause **Wesna**

geloben.

Der Beschluß über die Ertheilung

des Zuschlags wird in dem auf

den **28. Sept. 1883,**

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer

Nr. 2 anberaumten Termine öffent-

lich verkündet werden.

Rogasen, den 12. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die dem Eigentümer **Friedrich**

Voss in Neu-Lauke gehörigen, zu

Neu-Lauke und resp. Schwerin

flur belegenen, im Grundbuche von

Neu-Lauke Band I Blatt 17 Nr. 16

Nr. 17 und im Grundbuche von

Schwerin Flur Band XIII Blatt

616 Nr. 42 Nr. 681 verzeichneten

Grundstücke nebst Zubehör sollen

den **3. August 1883**

Vormittags 9 Uhr,

im Wege der notwendigen Sub-

hastation öffentlich an den Meist-

bietenden versteigert und demnachst

das Urtheil über die Ertheilung des

Zuschlags

den **4. August 1883**

Vormittags 10 Uhr,

verköndet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke

sind zur Grundsteuer, bei einem

derselben unterliegenden Gesamt-

flächenmaß von 10 ha 02 a 40 qm

resp. 2 ha 1 a 70 qm mit einem

Reinertrage von 58.89 resp. 9.48 M.

und erstere zur Gebäudesteuer mit

einem jährlichen Nutzungswerthe von

60 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und

Abschrift des Grundbuchblattes, in-

gleichen etwaige Abschätzungen,

andere das Grundstück betreffende

Nachweisungen und besondere Kauf-

bedingungen sind in unserer Ge-

richtsschreiberei Abtheilung I einzu-

sehen.

Alle diejenigen, welche Eigen-

thum oder anderweitige, zur Wir-

samkeit gegen Dritte der Eintra-

gung in das Grundbuch bedürfende,

aber nicht eingetragene Realrechte

geltend zu machen haben, werden

aufgefordert, dieselben zur Vermeid-

ung des Ausschlusses spätestens

bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils

anzumelden.

Schwerin, den 7. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Am Mittwoch den **27. Juni**

d. J., Vormittags 10 Uhr, werde

ich im Pfandlokal der Gerichtsvoll-

zieher

verschiedene Möbel;

am **Donnerstag den 28. Juni**

d. J., Vormittags 10 Uhr, ebenda:

1 Paar komplette Brust-

blatt- u. Pferdegeschirre

mit Stahlsilberbeschlag,

1 Paar ungarische Zucker-

geschirre mit Neusilber-

München

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II.
1883 * Internationale Kunst-Ausstellung.

Feierliche Eröffnung am 1. Juli.

Saisonkarten à M. 20.— berechtigen zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier.

Die National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft,

gewährt Darlehen auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu günstigen Bedingungen bei weitestgehender Beleihungsgrenze, eventuell bis zu 3/4 der Landeshypothek.

Anträge nimmt entgegen
Die General-Agentur
für die Provinz Posen und Regierungsbezirk
Marienwerder:
Ortmann & Reichstein,
Posen, Berlinerstraße 10.

Die Denhardt'schen Anstalten Stotterer in Burgsteinfurt, Westf.,

die ältesten Sprachheilanstalten Deutschlands, sind mit allem Komfort versehen. — Individuelle Behandlung. Erfolge vielfach durch Orden u. staatlich ausgezeichnet. Siehe „Gartenlaube“ Nr. 13, Jahrg. 1878, Nr. 5, Jahrg. 1879, und Nr. 18, 1883. Prospekt gratis. Geheilt 3012.
Rudolf Denhardt. Carl Denhardt.

Kgl. Friedrich-Wilhelms- Gymnasium.

Während der bevorstehenden Sommerferien wird für Schüler der unteren und mittleren Klassen unter Leitung der Herren Gymnasiallehrer Rindner und Kemp eine Ferienbeschäftigung stattfinden. Der Preis beträgt 3 Mark. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne an dieser Einrichtung theilnehmen lassen, wollen dieselben bei einem der genannten Herren anmelden.

Noetel, Direktor.

Die besten Rathenower
Brillen und Pince-nez,
nach ärztlicher Vorschrift als auch
eigener Wahl, empfiehlt billigst
Rehfeld Elkeles,
Uhrmacher u. Optiker, Petriplatz 1.

Geheime Krankheiten

Heile ich auf Grund neuer-
ster wissenschaftlicher Forschung,
selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne
Berufshilfe. Ebenso die bö-
sartigen Folgen geheimer Zu-
gendsünden (Onanie), Ner-
venzerrüttung und Impo-
tenz. Größte Diskretion. Bitte
um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehrter Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Atelier

für künstliche Zähne,
Plombiren etc.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

Nach beendeter Sanitäts-Übung
halte ich von heute an meine Sprech-
stunden wieder wie früher, von 9—1
und 3—6 Uhr.

Bahnarzt Kronthal,
Berlinerstr. 3.

Auf ein rentables Gut werden
von sofort oder später 27,000 Mark
a 5 pSt. zur zweiten Stelle, auf
mindestens fünf Jahre unkündbar,
gesucht. Gefällige Anfragen dieser-
halb sind an die Expedition d. Bl.
unter H. G. zu richten.

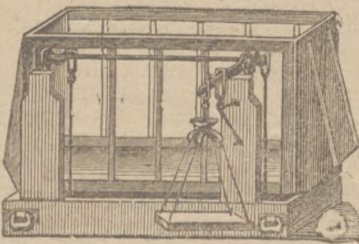
Zur Glanzplätterei
empfehle ich den geehrten Herr-
schaften Posens und Umgegend er-
gebenst

Auguste Hirsch,
St. Adalbert-Hof Nr. 4, 1 Tr.

Breslauerstr. 13/14
Wohnungen: 1 Tr. vornheraus
4 Stuben, Küche, und 2 Tr. 2 Stub-
ben, Küche mit Zubehör in gutem
Zustande vom 1. Oktober zu verm.

Apfelwein- Champagner.

Kleinstes Probefäß 50 Hl. zu 36 Pf. pr. Hl. incl. Fracht.
Kleinstes Probefäß 12 Hl. zu 4 Pf. pr. Hl. incl. Fracht.
(Preis ab Hof, gegen Nachnahme.)
Nur das Beste und Feinste, was in diesen Getränken existiert, äußerst wohl-
schmeckend, sehr gesund, ein wahres Labial bei warmer Witterung, jahrelang
haltbar, bei Hitze verträglich. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco.
Hochheim bei Mainz. **Georg Kunz & Johann Boller,**
Schaumweinfabrik u. Weingutsbesitzer.



T. Krzyzanowski, Schuhmacherstraße 17.

Bauktirchstr. 3, 1. Etage, Woh-
nungen von 6 resp. 5 Zimmern,
Nebengelass, Stallung per 1. Oktbr.
zu verm. Näb. das. II. L.

Sofort zu vermieten:
eine Wohnung,
best. aus 2 Stuben, Küche, Entree
mit Wasserl., ebenso Laden m. Schau-
fenster. Wasserstr. 26.

Posener Bau-Bank.

Per 1. Juli und 1. Ok-
tober c. haben wir mehrere
größere Wohnungen zu verm.
Näheres im Comtoir Bismarckstr. 4,
partiere.

Bergstraße 4

I. Etage 5 auch 7 Zimmer nebst
Zubeh. vom 1. Oktober d. Js. zu
verm. Näb. Alten Markt 16/17.

Markt Nr. 58

ist im Vorderhause, 2 Treppen hoch,
eine geräumige Wohnung bestehend
aus mehreren Zimmern von Michaeli
1883 ab zu vermieten. Das Nähere
zu erfahren in der Zupanski'schen
Buchhandlung.

St. Martin 27

ist eine elegante Hochparterre-Woh-
nung nebst Garten zum 1. Oktober
zu vermieten.

Eine
hochlegante Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,
Badezuber, Küche u. Nebengelass ist
zu vermieten.

Näheres bei S. Reinstein, St.
Martin 26.

St. Martin 62 ist ein
eleganter
großer Laden
mit zwei Schaufenstern zu ver-
mieten.

Näheres St. Martin 26 bei
S. Reinstein.

Für den Verkauf von Amerika-
nischen Maschinenschmierölen
wird von einem leistungsfähigen
Commissions-Import-Haus in
Stettin ein tüchtiger Vertreter
für die Stadt und Prov. Posen
gegen hohe Provision gesucht,
welcher bereits bei den größeren
Fabriken gut eingeführt ist u. Prima-
Referenzen geben kann. Gef. Off.
sub Z. X. 588 an Haasenstien und
Vogler, Stettin erbeten.

Lohnender Verdienst.

Reisende, Agenten u. Private
werd. geg. hohe Provision (5—30%)
f. d. Verkauf div. sehr gangbarer
Konsumartikel an all. Orten gesucht.
Off. sub N. 2220 beförd. Haasen-
stien & Vogler, Königsberg i. Pr.

Tüchtige Malergehilfen
gesucht, aber nur solche wollen sich
melden bei
A. Simon, Schwerzenz.

Ein junger Mann mit guter
Handchrift sucht als Lehrling in
einem Destillationsgeschäft Stellung.
Gef. Off. n. Beding. an die Exp.
d. Bl. u. S. B. niederzulegen.

**Biehwaagen u. Dezi-
mal-Waagen, feuer-
u. diebstahlsichere Kassen-
schränke u. Kassetten,**
Lektüre auch zum Ein-
mauern, empfiehlt die
Eisenhandlung von

Malergehilfen und Lehrlinge

werden gesucht.
C. A. Kluge.

Die Molkerei in Labischin sucht
zum 1. August d. J. einen älteren
tüchtigen

Käser-Gehilfen. J. Leonhardt.

Ein zuverlässiger
Führer
bei einer Dampf-Drehmaschine auf
Lohnbrück findet dauernde Beschäf-
tigung bei

H. Röstel in Samter.

Zwei Tapezier-Gehilfen
finden sofort Beschäftigung bei
J. Richter, Mühlentstr. 34.

10 tüchtige Maurergesellen
sucht
Maurermeister Berlin,
Neustadt b. Posen.

Ein tüchtiger Arbeiter
findet Beschäftigung bei
Gebrüder Vincenz.

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Stütze der
Hausfrau oder als Bonne zu Kindern
hier oder außerhalb. Näheres in der
Exp. d. Zeitung.

Ein musik. geb. im Wäschenhä-
ben, Platten, Schneidern geübtes Mäd-
chen aus anständ. Familie sucht un-
ter bescheid. Ansprüchen Stellung als
Stütze der Hausfrau oder Erziehlerin
kleinerer Kinder. Gefällige Offerten
unter A. B. Stargard in Pommern
Bauhof v. Alagernb.

Für einen Knaben, welcher am
1. Juli c. die Schule verläßt
und die Buchbinderei erlernen
will, wird in Posen oder Um-
gegend ein geeigneter Lehrherr
gesucht. Zu erfragen in der Ex-
peditio d. Bl.

Für unser Destillationsgeschäft
suchen wir zum sofortigen Antritt
einen

Lehrling
mit guten Schulkennntnissen.

Friedmann & Alport.
**Inspektor-Stellung-
Gesuch!**

Zum 1. Oktober d. J. beabsichtige
ich meine Stellung als selbständiger
Beamter eines größeren Gutes mei-
nerseits aufzugeben. Bin evangel.,
unverh., anfangs der Dreißiger, aus
anständiger Familie und mit guten
Empfehlungen versehen. Etwasigen
Offerten würde ich unter Chiffre
A. B. postlagernd Samter entge-
gennehmen. Vermittelung der Agenten
verboten.

Ein anständiger kräftiger Lauf-
burche kann sich melden bei
J. Gabriel, Breslauerstr. 66.

Eine ord. Frau sucht eine Bedie-
nungsstelle. St. Martin 66, Hof
2 Treppen links.

Ein Knabe findet Beschäftigung
bei
E. Weidner, Photograph.

Sonnabend den 23. Juni, Abends 10 Uhr, starb ganz plötzlich am
Gehirnschlag im 78. Lebensjahre unsere gute, geliebte Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Frau

Eleonore Rauscher geb. Voigt.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Juni, Nachmittags um
5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Einem Laubbirichen suchen
Nova & Hirschbruch.

Ein ord. Laufburche
kann sofort eintreten in der Rothen
Apothek. Markt 37.

Ein tüchtiger Verkäufer, der
polnisch spricht, findet in unserem
Manufaktur-Waaren-on-gros-
u. detail-Geschäft (Landhandlung)
sofort Stellung. Gebrüder Ballo.

Ein j. kräft. Mann aus anst. Fa-
milie, der Lust hat, die Landwirthsch.
z. erl., f. v. gl. d. Gelegenb. Bei
Zufriedenb. sich. 150 M. Taschen-
geld. Näb. in der Exped. d. Ztg.

Die Vertretung ist vakant
für Posen und Umgegend der ersten
Nordhäuser Kornbrennerei mit alter
Kundschaft. Ref. zc. R. O. postlag.
Nordhausen.

Ein junger Mann, verheir., dem
beste Zeugnisse zur Seite stehen,
wünscht Stellung als Bote, Portier,
oder andere Beschäftigung auch
auswärts. Adressen F. M. 342
Ottomow postlagernd.

Für meine Spritfabrik Inspektor

suche einen unverheiratheten
im Alter von 30 bis 35 Jahren.
Nur solche Bewerber werden berück-
sichtigt, die in derartigen Fabriken
bereits thätig gewesen sind.

H. A. Winkelhausen,
Sprit-Fabrik,
Pr. Stargardt.

Herrschaft Dembno, Bahn-
hof Zerkow, engagirt zu so-
fort einen mit guten Zeug-
nissen versehenen Drech-
maschinenführer.

Familien-Nachrichten.
Meine Verlobung mit Fräulein
Cécile Schoden aus Rogasen
erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Isaac David,
Samotichin.

Verpätet.
Nach kurzen Leiden entschlief sanft
am 18. Juni unser guter unvergeß-
licher Vater und Großvater, der
frühere Rittergutsbesitzer und Land-
schaftsath a. D.

Paul Nehring
zu Gnesen, im eben vollendeten 61.
Lebensjahre, was hiermit allen
Freunden und Bekannten tiefbetrübt
angeigen.

Natibor.
Die hinterbliebenen Kinder
und Enkel.

Hiermit erfüllen wir die traurige
Pflicht, den gestern erfolgten Tod
unserer guten Mutter, Schwieger-
und Großmutter, der verwitweten
Hotelbesitzerin

Julie Grundmann
allen Freunden und Bekannten an-
zugeben.

Unruhstadt, den 22. Juni 1883.
Die Hinterbliebenen.

Heiraths-gesuch.
Für meine einzige Tochter, 20 Jahre
(mosaisch), verbunden mit Uebergabe
meiner, in einer kleinen Stadt der
Provinz Posen belegenen, seit 50
Jahren bestehenden lukrativen Loh-
gerberei und Lederhandlung, suche
ich einen respektablen tüchtigen jun-
gen Mann.

Off. u. J. M. 200 bei der Exped.
dieses Blattes.

Geld-
Schränke, Kassetten off.
billigst: Geldschrankfabrik
Posen, Al. Ritterstr. 3.

Unter Nr. 435 der „Posener Zei-
tung“ sind Gr. Gerberstr. und
Grabenstr. eine zwei trichinöse
Schweine vorgefunden und ver-
nichtet, aber nicht

direkt Gr. Gerberstraße.

Heirath. Wer reiche Heirath
wünscht, verlange das
Familien-Journal, Berlin, Frie-
drichstr. 218; enthält nur Heiraths-
offerten vom Adel u. Bürgers-
stand. Versand verschlossen. Retourmarken
65 Pf. erbeten, für Damen gratis.

Regelmäßige Dampfer- Verbindung

Swinemünde - Carlskrona.

Von Swinemünde werden regel-
mäßig wöchentlich 2 Mal Dampf-
schiffe nach Carlskrona expedirt, von
wo aus der Weitertransport per
Bahn sowie auch durch tägliche
Dampfschiffahrt über ganz Schwed-
en besorgt wird.

Güteranmeldungen:
in Swinemünde bei **Franz Schöler,**
in Carlskrona bei **Consul Wolf.**

Victoria-Theater in Posen.

Dienstag, den 23. Juni:
Auf vielseitigen Wunsch:
**Der Herrgottschneider
von Ammergau.**

**B. Heilbronn's
Volkstheater.**

Dienstag den 26. Juni 1883:
Nur noch einige Tage:
Gastspiel der weltberühmten
Matula-Troupe nebst den drei
dresdner Budeln. Auftreten der
Chansonetten Geschwister Menotti
und Fr. Leoni. Auftreten der
Instrumentalisten Fr. Reinhold.
Dazu: Dir wie mir.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**

Verlobt: Fr. Rosalie Cohn in
Breslau mit Herrn Hermann Kron
in Berlin. Fr. Helene Behn mit
Herrn Ernst Hinz in Wittstock.
Fr. Laura Grünwald in Berlin mit
Herrn Rudolf Kominski in Dresden.
Fr. Ella Rüden mit Herrn Dr.
phil. Karl Popp in Dessau. Fr.
Bertha Barmach mit Pastor Karl
Pätz in Halberstadt.

Verheirathet: Herr Oskar Bartsch
mit Fr. Elisabeth Roggatz in Cramp-
e. Gutbesitzer Heintz. Grimm mit Fr.
Johanna Gudemil in Groß-Krutzchen.
Herr Felix Ruden mit Fr. Julie
Schliwen in Berlin. Pastor Martin
von Nathusius mit Fr. Elisabeth
von Wisman in Hoffstadt.

Geboren: Ein Sohn: Herr
Hermann Schreiber in Berlin. Herr
David Ullendorff in Berlin. Herr
Emil Ernst Nolte in Berlin. Herr
Dr. Eugen Merzbacher in München.
Herr W. v. Spreckelsen in Lebe i. S.
Hauptmann a la suite Nirnheim
in Berlin. Prem.-Lieut. im Zblir.
Eustachy-Meg. Nr. 12 Konrad in
Merseburg.

Eine Tochter: Herr Dr.
A. Paul in Berlin.

Gestorben: Frau Henriette May,
geb. Gehrmann in Berlin. Bauer-
gutsbesitzer Ferdinand Rigel in
Wustrow. Frau Friederike Jan-
czurowski geb. Vollhagen in Berlin.
Postmarschallamtsschreiber Friedrich
Wilhelm Krüger in Berlin. Gen-
Major a. D. Feinr. Köppen in
Baden-Baden. Hauptmann und
Kompagnie-Chef August Schröder
in Celle.

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.